



Biene Mensch Natur

Zeitung von Mellifera e.V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld

Ausgabe 31 • Winter 2016/2017

Diese Zeitung kostet € 1,50 • Sie können sie abonnieren



Vom 22. bis 24. Juli 2016 war der amerikanische Bienenforscher Prof. Thomas D. Seeley zu Gast an der Fischermühle. Im Rahmen unserer Tagung „Schwarmintelligenz, Waldbienen und Varroatoleranz“ hielt er mehrere Vorträge und diskutierte mit anderen Experten und den Teilnehmern.

Inhaltsverzeichnis

- 1 • Die Zukunft der Biene
- 2 • Fortsetzung von S. 1
- Editorial
- Lammsbräu-Preis
- Ade, Florian
- 3 • Lehrbienenstand
- Von den Bienen
- 4 • Aurelia-Umzug
- Runder Tisch bei Aurelia
- Imkerversicherung
- Einraumbeuten bestellen
- 5 • Veranstaltungen
- Antwortabschnitt
- 6 • Zeidler-Kurs
- 7 • StadtLandFood-Festival
- Regionalgr. Bergisch-Land
- Ein Fest für die Bienen
- 8 • Bienen in der Schule
- Imkerbuch für Kids
- Honigsüße Weihnachten
- 9 • Biene & Poesie
- Imkern in Indien
- 10 • Apitherapie: Bienenwachs
- 11 • Fortsetzung Apitherapie
- Neue Sprecher der Demeter-Imker
- Buch: Intelligenz der Bienen
- 12 • Stoppt Neonics!
- Glyphosat-Zulassung aufheben
- 13 • Neonicotinoid-Verfahren
- Umweltspäher
- 14 • NBL-Regionalgruppe Haar
- Heuwiesen-Fachtag
- NBL-Regionalgruppe Westmittelfranken
- Blütenvielfalt lohnt sich
- 15 • BienenBlütenReich
- Gemeinsame Sache
- 16 • Interview

Was uns am Herzen liegt

Die Zukunft der Biene

Abschlussvortrag von Thomas D. Seeley auf unserer Tagung „Schwarmintelligenz, Waldbienen und Varroatoleranz“ vom 22. – 24.07.2016 in Rosenfeld

„Obwohl ich über die Zukunft der Biene referieren will, muss ich Euch leider gleich zu Anfang mitteilen, dass ich nicht weiß wie die Zukunft der Biene aussieht. Mein großes Vorbild Yogibär wusste es bereits: „Vorhersagen zu machen ist schwer, besonders über die Zukunft.“ Aber der Bär wusste auch, dass man beim Zuschauen viel beobachten kann. Ich kann leider nicht in die Zukunft, aber ich kann in die Vergangenheit schauen, und diese kann uns einige gute Anhaltspunkte über die Zukunft unserer Bienen geben.

Die letzten 50 Jahre der Bienenhaltung waren geprägt durch die globale Ausbreitung der Varroose und dem Versuch von uns Imkern, damit umzugehen. Die Anzahl der Belastungsfaktoren für unsere Honigbiene ist nicht kleiner geworden. Pestizide in der Landwirtschaft machen ihr ebenfalls sehr zu schaffen, aber am Ende ist es die Varroamilbe und die von ihr übertragenen Viren, an denen Millionen von Bienenvölkern zugrunde gegangen sind und immer noch zugrunde gehen. Was die Viren betrifft, so hat die Varroa diese verändert, beispielsweise den Flügeldeformationsvirus. Den gab es schon vor der Milbe, unsere Bienen hatten sich mit ihm arrangiert und lebten mit ihm in Koexistenz. Auf Hawaii breitete sich die Varroose erst vor

etwa zehn Jahren aus. Auf der Insel gibt es viele kommerzielle Imkereien, welche von der Milbe mehr oder weniger überrascht wurden. Die Imker verzeichneten hohe Völkerverluste, obwohl sie sofort mit der chemischen Behandlung begannen. Untersuchungen haben ergeben, dass sich insbesondere das Flügeldeformationsvirus sehr stark ausbreitete und zu hohen Völkerverlusten führte. Es zeigte sich, dass die Virulenz mit einer Reduktion der genetischen Vielfalt des Virus selbst, abnahm. Trotz Behandlung haben die Imker die Varroose bis heute nicht im Griff.

Nichtsdestotrotz sind nicht alle Honigbienen von der Varroa betroffen. In einigen Regionen auf unserem Planeten sieht die Zukunft der Biene recht rosig aus, beispielsweise in Teilen Afrikas und Südamerikas, auf Gotland, in Waldgebieten in Frankreich, den USA und Russland. Warum sind die Bienenvölker dort nicht von Varroa betroffen? Was haben diese Regionen gemeinsam? Nun, in all diesen Gebieten wurden die Völker nicht gegen Varroa behandelt. Die Imker dort konnten es sich schlichtweg nicht leisten, finanziell, zeitlich und/oder es fehlte ihnen das nötige Wissen. Durch natürliche Selektion entwickelte sich bei den Bienen recht schnell eine Varroatoleranz. Das ist toll. Ich möchte damit jedoch nicht sagen, dass es ohne Behandlung an allen Orten der Welt funktioniert. Die Varroa ist nicht nur ein biologisches, sondern auch ein massives politisches und ökonomisches Problem.

Wir Imker sollten unseren Blick schweifen lassen und schauen, wie es in anderen Teilen der Welt mit der Bienenhaltung aussieht bzw. aussah. Denn Mensch und Biene hatten dieses Problem im Grunde genommen schon einmal. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere ältere Imker. In den 1920er Jahren hieß das Problem Tracheenmilbe! Sie lebt parasitierend in den Tracheen der Biene und behindert die Atmungsfähigkeit. Die Bienen werden flugunfähig und sterben daran. Die Milbe wurde erstmalig auf der britischen Isle of Wight entdeckt und führte zu massivem Bienensterben. Sie breitete sich von dort rasant über die ganze Welt aus: 1912 erreichte sie Irland, 1920 Schweden, in Russland wies man sie 1922 nach. Sowohl Trachea damals, als auch Varroa heute, führten also zu hohen Völkerverlusten. Im Unterschied zur heutigen Situation gab es gegen die Tracheenmilbe jedoch keine wirksame Behandlung. Tatsächlich wussten die Imker damals gar nicht, was der Grund für das Bienensterben war. Dies führte dazu, dass beispielsweise Irland 1921 nahezu bienenfrei war. In den USA breitete sich die Tracheenmilbe erst in den 1980er Jahren aus. Ich kann mich noch gut erinnern wie groß das Entsetzen unter den Imkern war, die Verluste betrugen bis zu 90 Prozent. Auch ich traute mich zu der Zeit kaum, die Beuten zu öffnen und war manches Frühjahr entsetzt und traurig, wie wenig Völker es durch den Winter geschafft hatten. Wir hatten große Probleme unsere

Fortsetzung auf Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

zuerst möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, dass Sie unsere Beiträge über die Zusammenhänge von Biene, Mensch und Natur lesen und sich für eine insektenfreundliche Landschaft einsetzen. Wir freuen uns auch über lobende oder kritische Rückmeldungen (redaktion@mellifera.de), die wir selbstverständlich wahrnehmen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

Seit Biene-Mensch-Natur vor 15 Jahren das erste Mal erschien, ist die Zeitung von 6 auf 12 und schließlich auf 16 DIN A3-Seiten angewachsen. In dieser Zeit sind natürlich auch die Herstellungs- und Versandkosten gestiegen – der Preis der Zeitung jedoch nicht. Es war uns wichtiger die Botschaft für Biene, Mensch und Natur zu transportieren, als die allgemeinen Preissteigerungen abzubilden. Nach dieser langen Zeit haben wir uns dennoch dazu entschlossen, den Preis der Zeitung ab der nächsten Ausgabe – Frühjahr/Sommer 2017 – auf € 2,- (und im Abonnement € 10,-) zu erhöhen.

Die inhaltliche Botschaft bleibt unser zentrales Anliegen; deshalb soll Biene-Mensch-Natur bei Veranstaltungen, Infoständen, o. ä. weiterhin gratis ausgelegt werden. Warum dann AbonnentIn werden? Weil Sie so keine Ausgabe verpassen und zu dem großen Kreis der Menschen gehören, welche die Herausgabe von Biene-Mensch-Natur

direkt unterstützen. Damit ermöglichen Sie, dass wir weitere Menschen für die wichtigen Themen rund um Biene, Mensch und Natur begeistern können.



Es grüßt Sie

Alexander Hassenstein

Impressum

Herausgeber:
Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-94 52 49-0
Telefax: 0 74 28-94 52 49-9
E-Mail: mail@mellifera.de
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 13.000
Redaktion: Sarah Bude,
Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P.), Katrin Hassenstein, Michael Slaby, Heike Wahl
E-Mail: redaktion@mellifera.de; Anschrift wie oben
Gestaltung/Layout: Alexander Hassenstein
Druck: Schefenacker Medien GmbH & Co. KG, Waiblingen • gedruckt auf 100% Recycling-Papier
Erscheinungsweise: Zweimal jährlich
Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.



Thomas D. Seeley

Forschungsexperimente durchzuführen, weil wir teilweise nicht genug Völker hatten. Wie gesagt, ich kann mich an diese Zeit sehr gut erinnern, die Sorgen, die Ängste, die Enttäuschungen...

Wie wurde das Problem also in den jeweiligen Ländern gelöst? Die Antwort lautet: durch natürliche Selektion. Innerhalb von fünf Jahren war das Trachea-Problem behoben. Ohne chemische Behandlung. Unsere Bienen hatten sich angepasst und eine Toleranz entwickelt. Heutzutage macht sich kaum noch einer Gedanken um Trachea, geschweige denn eine Behandlung. Ab und zu tritt die Milbe hie und da auf, aber sie stellt aus imkerlicher Sicht kein Problem dar.

Was können wir also aus dieser Erfahrung mit der Tracheenmilbe lernen? Wie hilft sie

uns, mit der Varroamilbe umzugehen? Wir sollten uns Henry Thoreau zu Herzen nehmen, der sagte: „Die Wildnis ist es, die die Welt bewahrt“. Natürliche Selektion kann eine Menge Probleme beheben, insbesondere Krankheitsprobleme. Unsere Bienen haben ständig mit verschiedenen Krankheitserregern zu tun, sie ändern sich ständig und wir bzw. unsere Bienen passen sich ständig an.

Aus diesem Blick in die Vergangenheit möchte ich also nun in die Zukunft schauen und einige Szenarien entwerfen, wie es um die Zukunft der Biene bestellt ist.

Es wird künftig drei Gruppen von Bienen geben: Bei der ersten handelt es sich um wildlebende Honigbienen, welche nicht gegen Varroa behandelt werden und daher eine Toleranz entwickeln können, sofern sie nicht mit behandelten Völkern in Kontakt sind. In Wales beispielsweise sind Imker zwar gesetzlich dazu verpflichtet gegen Varroa zu behandeln. Aber das Land hat eine relativ geringe Bevölkerungsdichte (sowohl bei Bienen als auch bei Menschen), so dass die Imker einfach nicht behandeln. Es funktioniert. Die zweite Gruppe sind die Völker von großen kommerziellen Imkereien. Hier wird be-

handelt. Trotzdem besteht die Möglichkeit, dass die Völker durch Zuchtprogramme tolerant gegenüber der Varroamilbe werden. Zur letzten Gruppe zähle ich die Bienenvölker, welche von Freizeitimkern gehalten werden, die ihre Völker nicht behandeln, weil sie den ökonomischen Schaden im Falle von Völkerverlusten verschmerzen können. Diese Gruppe zusammen mit der ersten, den wildlebenden Völkern, wird bestimmen, wohin es mit der natürlichen Selektion geht. Ihr können wir Imker nicht entfliehen, niemand kann das, sie ist da draußen und findet statt. Immer!

Nun, wo sehe ich die Zukunft der Biene? Zum einen bei wildlebenden Völkern durch natürliche Selektion, zum anderen in einer zukunftsfähigen, wie Ihr sie nennt, wesensgemäßen Bienenhaltung. Das ist die Zukunft!“

Thomas D. Seeley
(Übersetzung: Sarah Bude)

Imkerei Fischermühle

Mellifera e. V. erhält den Lammsbräu-Nachhaltigkeitspreis

Im Juli diesen Jahres wurde unser Verein mit dem Nachhaltigkeitspreis der Brauerei Lammsbräu ausgezeichnet. In der Begründung der Jury heißt es: „Mellifera e.V. setzt sich phantasievoll dafür ein, die Bedeutung der Bienen für die Agrarkultur auch einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen. Mit einer Lehrimkerei wurden Tausende an die Bienenhaltung herangeführt. Die „Bienenkiste“ ermöglicht es, dass jeder auf einfachste Weise selbst Bienen halten kann. Mellifera hat darüber hinaus maßgeblich eine natürliche Behandlungsmethode der Varroamilbe mitentwickelt und ist politisch aktiv: Der Verein hat entscheidenden Anteil daran, dass es auf deutschen Äckern keine Gentechnik gibt.“

Bereits zum 15. Mal verlieh das Traditionsunternehmen aus der Oberpfalz seine mit jeweils 2.000 Euro dotierten „Lämmchen“ an fünf Preisträger in fünf Kategorien. Die

hochkarätig besetzte Jury wählte dafür aus 107 engagierten Menschen und Organisationen diejenigen Bewerber aus, die sich in ganz besonderer Weise um die Erhaltung unserer Umwelt und die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen auch für kommende Generationen verdient gemacht haben. Ziel der Preisverleihung ist neben der Anerkennung des Engagements, die Geehrten zum Weitermachen zu motivieren und guten Ideen eine Plattform zu bieten.

An der Fischermühle war und ist die Freude sehr groß. „Wir fühlen uns sehr geehrt und sehen uns in unserer jahrelangen Arbeit bestätigt. Wir werden uns weiterhin für den Schutz von Biene,



Dr. Franz Ehrnsperger (Inhaber der Neumarkter Lammsbräu) und Dr. Thomas Gerber (Vorstand von Demeter e. V.), überreichen das „Lämmchen“.

Mensch und Natur einsetzen,” so Mellifera-Geschäftsführer Terra Pasqualini.

Sarah Bude

„Tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein“

Schade, unser Florian Geske (EDV) hat sich Christian Morgensterns Zitat zu Herzen genommen und Mellifera e. V. verlassen. Er kam 2005 an die Fischermühle, um beim Faschingsseminar etwas über Bienen zu lernen. Während des Seminars outete er sich als EDV-affin und so nahm alles seinen Lauf. Damals standen unse-

re BeeGood-Bienenpatenschaften in den Startlöchern und der Anspruch an die EDV wurde immer höher und der Florian immer präsenter, obwohl es eigentlich gar nicht sein Lieblingsthema war... Tapfer schlug er sich dennoch durch die Tücken der EDV - alles uns zuliebe und das elf Jahre lang. Hierfür, lieber Florian, nochmal und immer

wieder: Herzlichen Dank! Wir gratulieren Dir zum gelungenen Absprung für mehr Zeit für die Familie, und zu neuen und „näher“liegenden Aufgaben. Wir wünschen Dir von Herzen nur das Beste!

Marion Völkle



Verschönerung unseres Lehrbienenstands

Pünktlich zu unserer großen Seeley-Tagung im Juli erstrahlte unser Lehrbienenstand an der Lagd in neuem Glanz. Diejenigen, die den Stand bereits von früheren Besuchen kannten, haben sich bestimmt verwundert die Augen gerieben. Es hat sich viel verändert... zum Guten und zum Schönen!

Da sich erfreulicherweise immer mehr Menschen für eine wesensgemäße Bienenhaltung interessieren, hatten wir be-

men die Konzeption und Umbaumaßnahmen. Sie bewegten 120 Kubikmeter Erde, lichteten Hecken, verbauten 50 Tonnen Gneisbruchstein aus dem Schwarzwald, errichteten Trockenmauern, eine 24 Meter lange Steinbank und dem Gelände angepasste Treppen. Dies war nötig, da das Gelände am Waldrand in Hanglage liegt und eine große Ebene für die Besucher geschaffen werden sollte. Zudem ist nun der an den Lehrbienenstand angrenzende

Besucher zugänglich gemacht. Und natürlich sprossen im Sommer überall gelbe, rote, lila, blaue, weiße, orange Tupfer, denn was wäre ein Lehrbienenstand ohne Bienenweide? „Bei der Blütenvielfalt, die hier im Entstehen ist, handelt es sich um heimische Saaten und Pflanzungen, die hier alle natürlich vorkommen. Zudem sind durch die Steine und verschiedenen Substrate unterschiedliche Biotope und Klimazonen entstanden. Nächstes Jahr

bar für die Spende der Software AG und das großartige Engagement von Kati und Matthias. Vielen, vielen Dank!

Noch ist das Projekt nicht abgeschlossen. Im nächsten Jahr folgen Hinweis- und Infotafeln, so dass sich auch Menschen,



Foto: Mellifera e. V.

reits seit einiger Zeit geplant, unseren Bienenstand an der Fischermühle so umzugestalten, dass auch größere Besuchergruppen dort Platz haben und den Ausführungen des Imkers folgen können. Eine großzügige Spende der Software AG-Stiftung Ende letzten Jahres machte es uns möglich, den Umbau nun endlich in Angriff zu nehmen. Unsere langjährigen Partner und Freunde, die Landschaftsgärtner Kati und Matthias Klose-Kanniga übernahm-



Foto: Matthias Kanniga

Waldabschnitt Teil des Ganzen, denn dort befindet sich unser Zeidlerbaum, in dem seit April Bienen leben. Auch dieser wurde durch eine Treppe und einen Pfad für

Der neu gestaltete Lehrbienenstand an der Lagd in der Panoramaansicht (oben) und eine Luftaufnahme (links). Kati und Matthias Klose-Kanniga sind die beiden Landschaftsgärtner, die das alles zuwege gebracht haben.

wird es sicherlich noch bunter und vielfältiger.“, erklärt Kati Kanniga.

Es ist beeindruckend in welcher kurzen Zeit die Lagd ein so wundervolles neues Gesicht erhalten hat. Wir sind zutiefst dank-



Foto: Jochen Hashagen

die die Lagd außerhalb einer Führung besuchen, über unsere Themen rund um Biene, Mensch und Natur, informieren können.

Sarah Bude

Von den Bienen

Was hat uns in der Imkerei Fischermühle in diesem Jahr bewegt? Ich möchte da beginnen, wo die Mellifera-Chronik in der vorhergehenden Jubiläumsausgabe geschlossen hat. Mit den Bienen, die in lebenden Bäumen in den Wäldern rund um unsere Lehr- und Versuchsimkerei ihre Heimat gefunden haben.

Dem vorausgegangen war ein Zeidlerkurs im April. Um unseren Kursteilnehmern das Zeidlerhandwerk praktisch zu zeigen, reisten polnische Zeidler an, die bereits seit mehr als zehn Jahren Bienen in Bäumen halten (siehe Seite 6). Nach diesem Kurs sind Klotzbeuten von Kursteilnehmern bis nach Holland und Norddeutschland für die Bienen aufgestellt worden. Diese Art der Bienenhaltung spannt ein sehr großes Feld in der Betrachtungsweise der Honigbienen und ihrer Haltung auf. So erschienen überraschend schnell Artikel mit Stellungnahmen von „Fachleuten“, welche diese Art der Bienenhaltung grundsätzlich in Frage stellen. Da war es erfrischend zu hören, dass der amerikanische Bienenwissenschaftler Thomas D. Seeley in einer modernen Form des alten Zeidlerhandwerks eine ganze Reihe von

Faktoren erkennt, die der Gesundheit der Bienen zuträglich sind.

In einigen Gebieten wird das Zeidlerhandwerk seit mehr als 500 Jahren ununterbrochen bis heute praktiziert. Dabei ist es nicht so, dass die Imker dort hinter der Entwicklung moderner Bienenhaltung zurückgeblieben sind und diese nicht kennen. So war es aus meiner Sicht das größte Highlight des Jahres, im Juli an der Fischermühle sowohl den Grundlagenforscher Seeley, als auch den russischen Zeidler-Spezialisten und Forstwissenschaftler Dr. Mikhail Kosarev begrüßen zu dürfen, um mit beiden über ihre Sicht auf die Bienenhaltung von heute zu sprechen. Es lohnt sich, gemeinsame Ansätze in Bezug auf nachhaltige Forstwirtschaft und nachhaltige Bienenhaltung weiter zu vertiefen.

Unsere Kurse und Besuchstage zur wesensgemäßen Bienenhaltung werden immer beliebter. So sind die Nachfragen nach Besuchstagen, Seminaren etc. immer umfangreicher geworden. Das freut uns sehr und wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir dem besser gerecht werden können. Was in unserer Lehr- und Versuchsimkerei

bisher zusammengefasst war, soll zukünftig zwei Ausrichtungen durch eigene Mitarbeiter bekommen. Die eine Ausrichtung ist die nach Demeter-Richtlinien zertifizierte Imkerei, in der weiterhin möglichst hochwertige, vielfältige Bienenprodukte geerntet und verkauft werden sollen. Der andere Schwerpunkt ist die imkerliche Fortbildungs- und Netzwerkarbeit. Hier möchten wir Imkern und Bienenfreunden, die sich für Themen rund um eine wesensgemäße Bienenhaltung interessieren, ein Kursangebot und/oder Besuchstage anbieten, um sich aus- und fortzubilden. Die-



Foto: Erhard Maria Klein

Seit April gibt es an und um die Fischermühle fünf Zeidlerbäume, in denen Bienen wohnen.

zierte Imkerei, in der weiterhin möglichst hochwertige, vielfältige Bienenprodukte geerntet und verkauft werden sollen. Der andere Schwerpunkt ist die imkerliche Fortbildungs- und Netzwerkarbeit. Hier möchten wir Imkern und Bienenfreunden, die sich für Themen rund um eine wesensgemäße Bienenhaltung interessieren, ein Kursangebot und/oder Besuchstage anbieten, um sich aus- und fortzubilden. Die-

sem Bereich werden die vielen unterschiedlichen Formen von Bienenwohnungen wie Top Bar Hive, Bienenkörbe, Zeidlerbäume, aber auch Mellifera-Einraumbeuten, Bienenkisten und Magazinsysteme als praktisches Anschauungsmaterial zur Verfügung stehen. So weit die Zeit es erlaubt werde ich auch gerne außerhalb der eigenen Imkerei unsere Themen in Vorträgen darstellen und mit Bienenfreunden und Imkern ins Gespräch kommen.

Unsere beiden Lehrlinge werden im Sommer 2017 ihre Lehre beenden. Wir werden 2017 wieder eine Lehrstelle und einen Praktikumsplatz anbieten. Gerne können mir Interessenten an der Ausbildung zum Tierwirt, Fachrichtung Imkerei oder an einem Praktikumsplatz ihre Bewerbungsunterlagen zuschicken: norbert.poeplau@mellifera.de Norbert Poeplau, Imkermeister

Aurelia Stiftung wirkt nun von Berlin aus

Ende August war es soweit: Die Aurelia Stiftung ist wie ein Vorschwarm von Mellifera e. V. aus dem beschaulichen Rosenfeld ins politische Berlin gezogen. Durch glückliche Umstände fand die Aurelia Stiftung ein schönes Büro in der Bis-singzeile 11 nahe des Potsdamer Platzes zu einer günstigen Miete in einem denkmalgeschützten Altbau. Von Berlin aus widmet sich die alte Kö-nigin (Thomas Radetzki) nun neuen Aufgaben.

Die rasche Verlagerung des Sitzes der Aurelia Stiftung in die Bundeshauptstadt wurde nötig, um die vielfältigen Beziehungen zu deutschen und europäischen Verbänden, Behörden und Parteien weiter zu entwickeln. Inzwischen hat sich die neue Wirkungsstätte von Thomas Radetzki

auch als Treffpunkt bewährt. Der Rückblick auf dreißig Jahre Vereinsarbeit bei Mellifera e. V., besonders auf das gesellschaftliche Engagement in der letzten Dekade, lässt die Stiftungsgründung als einen organischen Entwicklungsschritt erkennen:

In den ersten zehn Jahren stand bei Mellifera e. V. die Entwicklung neuer imkerlicher Betriebsweisen im Rahmen der Lehr- und Versuchsimkerei im Vordergrund. Der zweite Zehnjahreszeitraum war durch wissenschaftliche Arbeit, etwa zur Oxalsäure geprägt. Das gesellschaftliche Engagement und die erfolgreiche Netzbildung standen im Mittelpunkt der dritten Dekade des Vereins. Die Aurelia Stiftung wirkt nun als

Lobbyistin und entwickelt gesellschaftliche Allianzen für die Bienen von Berlin aus.

Dazu gehört auch das „Bündnis zum Schutz der Bienen“ das Thomas Radetzki 2006 initiierte und in dem auch Mellifera e. V. Mitglied ist. In Berlin ist auch die Kanzlei [GGSC] ansässig, mit der das Bündnis das „Honigurteil“ zum Schutz vor Gentechnikpollen im Honig erstritten hat. Im Moment ist in dieser Sache noch eine Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe anhängig.

Neben der Arbeit auf der politischen Ebene organisiert die Aurelia Stiftung vor allem auch große Forschungsprojekte für die Bienengesundheit. „Das kann eine opera-



Foto: ThomasRadetzki

Durch glückliche Umstände fand die Aurelia-Stiftung zu einer recht geringen Miete ein Büro im denkmalgeschütztem Altbau.

tive Stiftung besser leisten“ so Claudia Marxen, die mit Thomas Radetzki die Aurelia Stiftung als Vorstand leitet. Natürlich arbeitet die Aurelia Stiftung dabei eng mit Mellifera e. V. zusammen.

Claudia Marxen

Runder Tisch Gentechnik trifft sich bei Aurelia

Keine zwei Monate waren seit dem Umzug der Aurelia Stiftung vergangen, als sich der „Runde Tisch Gentechnik“ in den neuen Räumen der Stiftung in Berlin traf. In der Runde treffen sich seit vielen Jahren kleine und große Organisationen, die sich kritisch mit der Nutzung gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft beschäftigen. Dazu gehören Verbände des Umwelt- und Naturschutz, der Land- und Lebensmittelwirtschaft, Saatgutinitiativen und andere. Thomas Radetzki arbeitet seit 2006 mit und bringt nun als Aurelia Vorstand die speziellen Gesichtspunkte der deutschen Imkerverbände ein.

Der runde Tisch ist eine institutionell nicht gebundene, freie Arbeitsgruppe, die durch ihren informellen und persönlichen Arbeits-

stil sehr effektiv arbeitet. Die Treffen finden in sechs- bis achtwöchigem Abstand statt. Themen sind insbesondere das deutsche und europäische Gentechnikrecht, Anbaulassungen für gentechnisch veränderte Pflanzen (GVO) und die neuen Regelungen zum Ausstieg einzelner EU-Mitgliedsstaaten beim Anbau von zugelassenen GMO (OptOut). Auch die neuen Techniken zur Veränderung des Genom (CRISPR) und deren umstrittene Regulierung, die Nulltoleranz für Saatgut usw. sind Themen.

Die Positionen der Parteien, der Bundesregierung und Bundesländer, der Europäischen Institutionen sowie der Einfluss der Industrie und des Bauernverbandes, werden von den Teilnehmern des runden



Foto: ThomasRadetzki

Tisches verfolgt. Über die Inhalte und Strategie von Maßnahmen wird diskutiert. Mitarbeiter des „Informationsdienst Gentechnik“ arbeiten ständig mit und sorgen dafür, dass das geballte Wissen in qua-

lifizierter aber verständlicher Form über das Internetportal www.keine-gentechnik.de für jedermann zugänglich ist.

Thomas Radetzki

Für Imkerinnen & Imker

Sicher ist sicher – Die Mellifera-Imkerversicherung ist da

Die meisten von uns imkern aus Spaß an der Freude. Wir möchten die Zeit mit den Bienen genießen, sie beobachten, von ihnen lernen, der Natur etwas Gutes tun, ein wenig Honig naschen. Kurzum: Wir möchten eine schöne Zeit haben. In der Regel ist Bienenhaltung auch genau das – schön. Dennoch sollte man sich bewusst sein, dass auch hier Unfälle und Schäden passieren können. Daher ist es wichtig, dass man bei solchen Schäden abgesichert ist.

Mellifera e. V. bietet seinen Mitgliedern ab sofort die Möglichkeit, über den Verein eine Imkerversicherung abzuschließen.

Sie umfasst eine Haftpflicht- und Unfallversicherung. Die Haftpflicht deckt Personen-, Sach-, Vermögens- und Umweltschäden sowie eine Betriebshaftpflicht bis zu 5.000.000 € ab. Die Betriebshaft-



Foto: Mellifera e. V.

pfligt beinhaltet vereinsübliche Nebenrisiken wie Präsentation auf Ausstellungen und Besucher am Bienenstand.

Die Leistungen der Unfallversicherung umfassen ein Invaliditätskapital von 50.000 Euro sowie Todesfallkapital (5.000 €), kosmetische Operationen (10.000 €) und Bergungskosten (10.000 €).

Die Haftpflicht- und Unfallversicherungen können nur zusammen abgeschlossen

werden. Der jährliche Beitrag liegt bei 8,50 €.

Eine Versicherung für Schäden an den eigenen Bienen, Bienenstand, Ausrüstung etc. bieten wir nicht an. Stattdessen nehmen wir uns die Bienen als Vorbild und gründen eine Solidargemeinschaft für solche (Imkerbedarfs-)Schäden. Diese unterstützt unverschuldet in Not geratene Imkerkollegen, damit diese auch weiterhin aktiv den Bienen pflegen und das nötige Wissen verbreiten können.

Die Mellifera-Solidargemeinschaft wird aus den jährlich zu entrichtenden Beiträgen der Mitglieder und eventueller Spenden in die Solidarkasse gespeist. Die Solidarkasse wird treuhänderisch von Mellifera e. V. verwaltet und auf einem Treuhand-

konto geführt. Über Grund und Höhe von Hilfszahlungen entscheidet der Solidarrat.

Der Beitrag für die Solidargemeinschaft ist abhängig von der Anzahl der Völker.

Weitere Infos zur Versicherung finden Sie hier: www.mellifera.de/imkerversicherung

Mitglied werden und die Versicherung abschließen können sie hier: www.mellifera.de/mitglied. Oder Sie füllen den Antwortabschnitt auf Seite 5 aus und schicken ihn uns.

Sarah Bude

Mellifera-Einraumbeuten und Bienenkisten jetzt vorbestellen

Die Einraumbeute und die Bienenkiste werden gerade von unserem Partner *Lebensgemeinschaft Bingenheim* hergestellt. Sie können ab sofort vorbestellt werden. Pünktlich zur nächsten Bienensaison werden sie dann zu Ihnen nach Hause geliefert. www.mellifera.de/shop; Tel.:07428/945249-21

Weitere Infos und Anmeldung:
www.mellifera.de/veranstaltungen
 Fragen bitte an Carmen Diessner: Tél. 07428/945249-24
 oder carmen.diessner@mellifera.de

02. – 04. Dezember 2016 und 9. – 11. Juni 2017
in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld
Wir laden Menschen ein, die nach einer spirituellen
Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen.
Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Emp-
findungen nachgehen, die in unserem Inneren auftre-
ten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens
und abends umrahmt.
Kosten: 145,00 € (inkl. Verpflegung)

07. Januar 2017 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld
04. Februar 2017 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit, die es gibt. Mit den stärkenden und aufbauenden Kräften des Honigs verbunden, aktiviert die Rückenmassage die Ausscheidungsfunktionen des Körpers über den Darm, die Nieren und die Haut. En-

Referentenworkshop Netzwerk Blühende Landschaft
13. – 15. Januar 2017
in Wuppertal

Der Workshop ist eine Fortbildung für NBL-Referenten, sowohl für die, die es noch werden, als auch für diejenigen, die sich gegenseitig austauschen und motivieren möchten. Zu Anfang gibt es einen kurzen und kompakten Rhetorikteil mit praktischen Übungen. Im Folgenden wird der Vortrag “Blühende Landschaft – Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch” ausführlich

Seminar „Wege zu einer wessensgemäßen Bienenhaltung“
25. Februar – 02. März 2017 in
der Imkerei Fischermühle,
Rosenfeld
Große Tagung mit folgenden
Themen: Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb, Naturwabenbau, Beuten, Fütterung, Varroatose, Demeter-Bienenhaltung, Besichtigung von Arbeitsräumen und Bienenständen der Imkerei Fischermühle, Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur.
Kosten 549,00 € (inkl. Verpflegung)



Besuchstage
01. + 02. April 2017 in der Imkerei
Fischermühle, Rosenfeld
Der Besuchstag richtet sich an Bienenfreunde und solche, die es werden möchten. Unsere Imker lüften an diesen Tagen ihre Schleier und geben den Besuchern eine Einführung in die wesensgemäße Bienenhaltung, besichtigen mit ihnen die Imkerei und besuchen die Bienen.

Jahreshauptversammlung
23. April 2017 in der Imkerei
Fischermühle, Rosenfeld

Seminar „Bienen halten in der Schwarmzeit“
17. - 19. Mai 2017 in der Imkerei Fischer-
mühle, Rosenfeld
Dreitägiges Seminar zum Stellenwert
des Schwarmgeschehens im Jahreslauf.
Behandelt werden die Themen „Integra-
tion des Schwarmtriebs in moderne Be-
triebsweisen“, „Maßnahmen an Mutter-
völkern“, „Behandlung von Schwärmen“
und „Aufbau der Jungvölker“. Bei gutem
Wetter findet das Seminar weitgehend am
Bienenstand statt.
Kosten: 249,00 € (inkl. Verpflegung)

„Mähen mit der Sense – der Weg zur blühenden Wiese“
27. Mai 2017 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

In unserem Kurs lernen die Teilnehmenden, mit dieser alten bäuerlichen Arbeitskunst preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend ihre Wiese im Garten, auf dem Obstbaumgrundstück oder im Kindergarten zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen und was das alles auch mit uns zu tun hat, wird vermittelt.

Kosten 70 € (inkl. Verpflegung)

- ☐ **Ich spende einmalig einen Betrag von €**
 - ☐ Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
 - ☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank
IBAN: DE58430609670018710007 BIC-Code: GENO DE M1 GLS,
Kontoinhaber: Mellifera e.V.
- ☐ **Ich möchte Mitglied werden:**
 - ☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von:
€ (min. 60,00€).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch schriftliche
Nachricht möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von
meinem Konto abgebucht werden.
 - ☐ Lebenszeit-Mitgliedschaft (einmalig mind. 1.500,- €)
€.....sollen einmalig von meinem Konto abgebucht werden.
 - ☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-
Imkerversicherung ab (*weitere Infos zu Leistungen und Um-
fang: www.mellifera.de/imkerversicherung)
 - ☐ Haftpflicht- und Unfallversicherung (8,50€/Jahr)
 - ☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden

Anzahl meiner zu versichernden Bienenvölker:

1-3 Völker: 2,50€ je Volk; 4-6 Völker: 2,25€ je Volk; 7-9 Völker: 2,00€ je Volk; 10-
12 Völker: 1,85€ je Volk; 13-16 Völker: 1,75€ je Volk; ab 17 Völker: 1,65€ je Volk

Mein Versicherungsbeitrag:

Mein Mitgliedsbeitrag / meine Spende soll verwendet werden für:

- ☐ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei
Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

Ich ermächtige Mellifera e.V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e.V. ist: DE41ZZZ00000007282

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteneinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-01

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Unterschrift

Aus BMN Ausgabe 31

In den letzten Jahren konnten immer wieder einige einmalige Großspender gefunden werden, die letztlich 30% unserer Gesamteinnahmen beitrugen. Zum Zeitpunkt der Jahreshauptversammlung im April 2016 hat Melliferas Vorstand einen Budgetbedarf von 1,5 Mio. Euro für 2016 ermittelt (7 % mehr als im Vorjahr), um die anstehenden Aufgaben zu bewerkstelligen. Bisher konnten wir unsere Aufgaben erfüllen und das Budget bis Jahresende auf 1,35 Mio. reduzieren. Wie in der Vergangenheit müssen auch in diesem Jahr und zusätzlich zu unseren Aktivitäten, weitere 80 Tsd. Euro eingesammelt werden, um die Zahlungsfähigkeit bis Ende 2016 aufrechtzuerhalten. Jede Art und Höhe der finanziellen Unterstützung zählt.

Für Imkerinnen & Imker

Renaissance der Waldbienenhaltung

Ein vergessenes Handwerk lebt wieder auf!

Mitte April wurde bei Mellifera e. V. fleißig gesägt, geschnitzt und gehobelt. Während eines intensiven mehrtägigen Kurses rückte die alte Tradition der Waldimkerei (Zeidlerei) in den Fokus. Imker, die sich mit der wesensgemäßen Bienenhaltung beschäftigen, kommen heute um die Auseinandersetzung mit der Zeidlerei und damit auch den Ursprüngen des Imkerns nicht herum: Sie entspricht am ehesten den von den Bienen selbst gewählten Bedingungen in natürlichen Baumhöhlen.

Neben theoretischem Expertenwissen erhielten die Teilnehmer umfassende Einblicke und konnten praktische Erfahrungen sammeln. Hierzu waren drei Referenten aus Polen angereist, die altes Wissen und Können aus erster Hand vermittelten.



Beim Zeidler-Kurs wird die traditionelle Klettertechnik vorgeführt.

Ich selbst bin Einsteigerin. Als ich bei unserem „Bienenstammtisch“ vom Zeidlereikurs an der Fischermühle erfuhr, stieg die Vorahnung eines seltenen Abenteuers in mir hoch. Mich interessiert die Bienenhaltung insbesondere vor dem Hintergrund des ökologischen Gleichgewichtes und der Erhaltung der Biodiversität. Der zeidlerische Ansatz bietet ja gerade für diese Zielsetzung eine ideale Perspektive.

Kennenlernen der Bäume und erste Vorbereitungen

An der Fischermühle angekommen, ging es gleich raus in den Wald und wir besichtigten die fünf Bäume, in welchen künftig

Bienen leben sollten. Aufgrund des benötigten Umfangs und Durchmessers sind es alles stattliche Exemplare: Gleich ging die praktische Arbeit an einer wunderschönen hochgewachsenen Kiefer los: Die Öffnung des Baumes wird dort erfolgen, wo der Stamm überhängend und daher vor der Witterung am besten geschützt ist. Das Flugloch wird dann später in einem 90° Winkel dazu geschlagen – auf der zur Sonne hin ausgerichteten warmen Seite. Die Waben sollen von den Bienen im Inneren später quer zum Flugloch gebaut werden („Warmbau“). Die Bäume überleben das Aushöhlen unbeschadet, da das wichtige Leitungsgewebe, über welches sie Wasser und Nährstoffe transportieren, nur sehr gering verletzt wird.

Die Anforderungen an die Höhe ergeben sich durch ein bei den Bienen beobachtetes natürliches Verhalten im Umgang mit Baumhöhlen. Dort oben ist die Luft trockener und weniger feucht als am Boden. Höhe schützt nicht nur vor Krankheiten sondern auch vor natürlichen Feinden wie Mäusen, Mardern, verschiedenen Vögeln und Bären (sofern vorhanden).

Fachvorträge zur Zeidlerei vertiefen unser Wissen

Ein vollständigeres Bild von der Praxis machten wir Teilnehmer uns am Abend des ersten Tages durch Heinz Risses Einführungsvortrag in die Geschichte der Zeidlerei und dank der umfassenden Dokumentation von Przemyslaw Nawrocki. Er ist als Biologe einer der Akteure von Tree Beekeeping International, der internationalen Zeidlervereinigung. Zeidlerbäume wurden ökologisch ganzheitlich betrachtet und waren eine Investition in die Zukunft. Man sah nicht nur den Wert eines Baumes, der sich durch sein Holz erwirtschaften ließ, man rechnete auch die Honigbeute. Im 16./17. Jhd. bot Honig im Vergleich zu Holz den 30fachen Profit. So bringt beispielsweise ein Honignest im Jahr rund 3,5 kg bis 10 kg Honig – und das sind lediglich die Überschüsse, die die Bienen für sich nicht beanspruchen.

Was kann Zeidlerei heute für uns bedeuten? Frank Krumm vom European Forest Institute aus Freiburg untermauerte in seinem Vortrag den Beitrag der Zeidlerei zum Ökosystem Wald. Sie bietet eine Langzeit-

perspektive; Akzeptanz in der Waldwirtschaft vorausgesetzt – kann mit ihr eine einzigartige Form der Waldbewirtschaftung zurückgebracht werden. Zeidlerei beeinflusst die Artenvielfalt im Wald positiv.

Einzug des ersten Schwarms

Am zweiten Tag logierten wir nach getaner Arbeit an den Bäumen bereits den ersten Bienenschwarm in eine Eiche ein. Das Nest ist ideal vorbereitet, der Schwarm wird auf ein Tuch aufgesetzt und wandert langsam nach oben in die Öffnung. Wir Kursteilnehmer sitzen auf dem Waldboden, um das Spektakel mit Andacht zu beobachten. Als alle hineingewandert waren, wurde der Revisionsschlitz verschlossen. Zum Abschluss wird noch ein vorbereitetes Kissen aus ineinander verschachtelten fixierten Fichtenzweigen als Tarnung und Schutz vor Vögeln und Zugluft aufgebracht und dann mit einer Schnur im Zickzack über die seitlich angebrachten Holznägel verschnürt. Dann ist die Arbeit abgeschlossen – erste Bienen haben schon das Flugloch ausgemacht.



Auch eine Klotzbeute wird im Rahmen des Kurses gebaut.

Apropos Klettern: Im Gegensatz zu uns, die wir heute zur Vereinfachung der Prozedur mit Kettensäge und provisorischem Arbeitsgerüst starten, erkletterten die Zeidler traditionell ihren Baum und ließen sich dann von einem Gehilfen am Seil die notwendigen Gerätschaften hinaufreichen. Auch die Honigernte wurde auf diesem Wege hinuntertransportiert. Durch Heinz Risse lernten wir die polnische Klettertechnik mit Hilfe von zwei Spezial-Hanfseilen und einem integrierten Arbeitssitz



Der Bienenschwarm zieht in die neu geschaffene Baumhöhle ein.

aus Lindenholz kennen. Eine ausgeklügelte Methode, die sich nicht ohne weiteres beschreiben lässt.

Am vierten und letzten Tag pilgern wir von Baum zu Baum, um gegenseitig unser Werk im Wald zu bewundern. Es wurde viel geschafft und das polnisch-deutsche Lehrteam ist zufrieden mit den Teilnehmern des Seminars.

Einen vitalen Baum in einen Zeidlerbaum zu verwandeln, ist sehr anstrengend und erfordert großen körperlichen und handwerklichen Einsatz – bietet aber ein außergewöhnlich tiefes Erleben. Nicht nur, dass man es in dem Bewusstsein tut, an einem intakten Lebewesen zu arbeiten, sondern auch, dass man in dessen Innerem für Jahrzehnte einen geschützten Raum von fast bildhauerischer Qualität für ein Bienenvolk schafft. Zeidlerei macht glücklich – befinden wir: Man ist mit seinen Arbeitsschritten eng verbunden und Eins mit dem Lebendigen. Man atmet die frische Waldluft und den Geruch der Harze ein, man spürt die Schwingungen und die Resonanz des Baumes bei jedem Schlag, bei jedem Hämmern. Bienenhaltung ist Lebensphilosophie und Zeidlerei wohl ganz besonders.

Dorothea Scheidl-Nennemann, Kursteilnehmerin

• • • • • Liebe Leserinnen und Leser, auch in diesem Jahr bitten wir Sie, Ihre weihnachtlichen Online-Einkäufe über das Portal Gooding zu erledigen. 5% des Einkaufswerts • • • • •

Honigwerkstatt auf dem StadtLandFood-Festival

Ein ganzes Festival nur über die handwerkliche Herstellung von Lebensmitteln mit Produktwerkstätten: super! Vom 01. – 03. Oktober 2016 fand in der Markthalle Neun in Berlin-Kreuzberg das 2. StadtLandFood-Festival statt.

Bereits vor zwei Jahren beim 1. Festival war das Interesse riesig, über 100.000 Besucher in vier Tagen. Als wir angefragt wurden, war für uns sofort klar, dass wir dieses Mal wieder dabei sein wollen. Kuratiert wurde die Honigwerkstatt erneut von



Foto: Mellifera-Regionalgruppe Berlin
Blickfang der Honigwerkstatt auf dem StadtLandFood-Festival war eine Collage verschiedener Waben- und Rähmchensysteme.

mir und meiner Kollegin Erika Mayr und von unserer Regionalgruppe Berlin mit vorbereitet und umgesetzt.

Für uns als Regionalgruppe sind solche prominenten Plattformen wichtig, um Mellifera e. V. bekannter zu machen und unsere Arbeit vor Ort in Berlin zu präsentieren.

Das Thema im vorderen Bereich unserer Werkstatt war die Verarbeitung von Honig: einerseits klassische Entdeckelung und Ausschleudern von Waben, aber auch das Pressen von Waben aus Naturbau und Scheibenhonig, was im stündlichen Wechsel als Schauvorführung gezeigt, erläutert und verkostet wurde.

Blickfang für die Schauvorführungen bildete eine drei Meter hohe Wabenwandinstallation. Eine Collage, in der wir als sogenannte „Petersburger Hängung“



Foto: Mellifera-Regionalgruppe Berlin
Das StadtLandFood-Team der Mellifera-Regionalgruppe Berlin demonstrierte drei Tage lang gut gelaunt verschiedene Möglichkeiten der handwerklichen Honiggewinnung.

die Vielfalt und Ästhetik von Waben unterschiedlicher Formate, Betriebsweisen und auch Alters präsentierten: sinnlich,

jede Wabe ein Unikat, mit einer eigenen Geschichte, Waben aus den gängigen modernen Bienenkästen, aus Naturbau, bis hin zu Waben-Kunst-Objekten.

In der Markthalle ging es zu wie im Bienenstock, es gab über drei Tage verteilt wechselnde Programmangebote, geführte Honig-Verkostungen, in denen die Vielfalt von handwerklich hergestellten Honigen aus Stadt und Land erschmeckt werden konnten. Hier ging es nicht nur um Sensorik, sondern auch um Qualitätskriterien für Honig, um die Frage, was in Supermarkthonigen steckt und woher diese stammen, um Schadstoffe, Pestizide und um die Veränderungen in der modernen Landwirtschaft und ihre Auswirkungen auf Bienen und Imker.

Mit unserer MelliferaBienenSchuleBerlin boten wir auch Kindern ein vielfältiges Programm. Die Kleinen konnten auf Nektar-Reisen gehen (wie schwer fühlt sich eine Biene, die mit Nektar beladen zum Stock zurückkehrt?), mit Schwänzeltänzen, Sammelflügen zu Trachtquellen in und um die Markthalle und vielen praktischen Experimenten.



Foto: Mellifera-Regionalgruppe Berlin
Bei der Honigverkostung konnte die Vielfalt handwerklich gewonnener Honigsorten aus Stadt und Land „erschmeckt“ werden.

Das Ganze wurde inhaltlich noch mit einer Infowand ergänzt, mit Zitaten und Hintergrundinformationen beispielsweise zum Flugradius eines Volkes, Trachtvergleichen von Stadt und Land, Inhalts- und Schadstoffen. Am Abend hielt Max Baumann, unser Regionalgruppenkollege von Kleinfolgenreich/Sachsen-Anhalt, einen Vortrag.

Diese Veranstaltung war für uns intensiv, großartig und eine beglückende Gemeinschaftserfahrung, die ohne den persönlichen Einsatz aller Beteiligten so nicht möglich geworden wäre. Eine Woche vor dem Festival ging unsere neue Regionalgruppenwebsite online (www.mellifera-berlin.de), ein Kraftakt, parallel zu allen anderen Vorbereitungen. Danke an Silke, Esther, Sandra, Ilona, Petra, Heinz, Moritz, Karsten, Norman, Jürgen, Johannes, Jens und Max. Wir sind stolz.
<http://stadtlandfood.com/>
Rainer Kaufmann, Regionalgruppe Berlin

Ein Fest für die Bienen

Es gibt viele Gelegenheiten, etwas Gutes zu tun. Zu ihrem 60. Geburtstag wünschte sich Reinhild Dirks Spenden statt Geschenke – so wurde ihre Feier zu einem Fest für die Bienen. „Hallo, ihr Bienenkümmerer!“ schrieb sie an uns, „Ich bin Pate bei Euch, und mir liegt das Wohlergehen der Bienen sehr am Herzen“. Schon in der Einladung verwies sie auf die Spendenaktion und legte unsere Flyer und andere Materialien aus. Unsere Spendendose in Wabenform wurde prall gefüllt: 1.000 Euro konnte Frau Dirks aus Jersbek in Schleswig-Holstein zum Schutz der Bienen weiterleiten. Im letzten Jahr hatte unsere Bienenpatin Eva Selberg aus Hamburg 775 € ebenfalls zu einem runden Geburtstag für die Bienen gesammelt. Das

Mellifera-Team bedankt sich sehr herzlich dafür!

Steht auch bei Ihnen bald eine Feier ins Haus? Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen – das Jahr ist voller schöner Anlässe. Gerne stellen wir Ihnen ein Materialpaket zusammen. Für Frau Selberg haben wir einen „Spenden statt Geschenke“ Flyer entworfen, den sie im Vorfeld an ihre Gäste verteilte. Sprechen Sie mich an: Michael Slaby, Tel: 07428 / 945 249-32, michael.slaby@mellifera.de Michael Slaby

Die Mellifera-Regionalgruppe Bergisch-Land

stellt sich vor

Wie alles begann:

Für Bienen interessiere ich mich schon lange. 2012 entschloss ich mich, endlich einen Imker-Kurs zu besuchen.

Die ersten praktischen Arbeiten an den Völkern haben mich so gefesselt, dass ich beschloss selbst Bienen zu halten. Und das in einer Bienenkiste...

Da man im hiesigen Imkerverein der Bienenkiste nicht gerade aufgeschlossen gegenüber war, suchte ich Mitstreiter und wurde schnell fündig. Zu viert trafen wir uns regelmäßig zum Austausch und zur gemeinsamen Arbeit - der Bienenkisten-Stammtisch war geboren. Der Stammtisch wuchs fast genauso schnell an wie die Anzahl meiner Bienenvölker.

Ich reiste mehrmals nach Rosenfeld und besuchte Seminare, anschließend ließ mich auch die Fischermühle gedanklich nicht mehr los. Zu meiner Bienenkiste gesellten sich verschiedenste andere Beuten vom normalen Magazin über Einraumbeute und Top Bar Hive bis zur Klotzbeute. Ähnlich sah es bei den anderen Teilnehmern unseres Stammtisches aus. Aus dem Bienenkisten-Stammtisch entstand so Anfang 2015 die Mellifera-Regionalgruppe Bergisch-Land mit inzwischen 28 Mitgliedern.

Wir treffen uns regelmäßig einmal im Monat und tauschen uns über gerade anfal-

lende Arbeiten bei den Bienen aus, diskutieren über verschiedene Beutensysteme, planen Veranstaltungen usw.

Im Januar 2016 organisierten wir einen «Beutenbaukurs», wo wir nach Vorbild der Mellifera-Einraumbeute eine Beute mit Weidengeflecht und Stroh bauten. Die Dämmung soll zu einem geringeren Futterverbrauch bei den Bienen führen. Diese wurden dann in der Schwarmzeit erstmals besiedelt. Aufgrund der Nachfrage werden wir im Januar 2017 nochmal Beuten bauen.

Die Treffen und der Austausch mit Gleichgesinnten machten sehr viel Freude und es sind schon einige enge Freundschaften entstanden. Man ist mit der Bienenhaltung nicht mehr alleine, findet immer Unterstützung und freut sich auf jeden dritten Freitag im Monat.

Wir freuen uns über weitere Gleichgesinnte.
Kontakt: snohgreb@t-online.de
Dirk Honsberg, Gründer und Leiter der Regionalgruppe Bergisch-Land

werden als Prämie an uns ausgezahlt. Einfach auf www.gooding.de Ihren Online-Shop und den zu unterstützenden Verein (Mellifera e. V.) auswählen und los geht's!

Bienen in der Schule

Einblicke in die Arbeit einer Schulimkerei

Ich bin eine Schülerin der Stadtteilschule der Brecht-Schule in Hamburg und ich habe das Glück, dass ich mich für das Wahlpflichtfach „Arbeit und Beruf“ entschieden habe. Das bedeutet, dass ich mit meinen Klassenkameraden und meiner Lehrerin Frau Weschka eine kleine Schulimkerei aufbauen durfte; und zwar eine Schulimkerei über den Dächern von Hamburgs Innenstadt. Unsere Schule hat nämlich einen Dachschulhof.



Foto: Isabell Weschka

Ich habe großen Respekt davor, wie meine Lehrerin es geschafft hat diese Imkerei aufzubauen. Und dann gibt es noch etwas: alle SchülerInnen aus dem Kurs haben mitgemacht, es hat alle interessiert. Fast alle haben ihre Angst verloren und sich am Schluss für die Bienen begeistert, selbst die Kinder, die das Fach nur gewählt haben, weil sich die besten Freunde dieses Fach ausgesucht hatten. Natürlich gab es auch Stunden, die nicht so interessant waren, aber das gibt es ja immer und in jedem Fach.

Da das Projekt Imkerei mit Gartenbau verbunden ist, gab es auch Stunden, in denen wir Unkraut jäten mussten und trotz des vielen Unkrautes hatten wir immer im Hinterkopf, wofür wir Blumen haben wollen und warum wir Bienen haben. Etwas kann ich sagen: man hat nicht nur das Gefühl, dass man nur Honig ernten will oder nur die Bienen erforschen möchte, sondern man hat immer auch ein bisschen das Gefühl, dass man etwas für alle tut. Nicht nur für alle Bienen, auch etwas für alle Menschen. Für die Menschen, die wissen, warum wir die Bienen brauchen, und auch für die Menschen, die es nicht wissen.

Wir haben im Winter angefangen in diesem Schulfach zu arbeiten und haben uns erst einmal theoretisch auf die Bienen vorbereitet. Doch auch schon da hatte man immer im Hinterkopf: „Ich weiß, warum ich das mache. Nicht für eine gute Note, sondern weil ich im nächsten Jahr sehen will, wie die Königin Eier legt. Weil ich sehen will, was passiert im Jahr der Honigbiene.“ Im Frühjahr haben wir dann angefangen praktisch mit den Bienen zu arbeiten. Wir haben den Unterstand für die Beuten angemalt, wir haben unsere im Winter selbst gebauten Rähmchen in die Beuten eingesetzt, wir haben den Smoker bedient und wir waren an den Beuten und haben uns die Bienen angesehen. Als das Schuljahr dann dem Ende zuging, haben wir Honig geerntet. Wir haben Honig geschleudert und wir haben Etiketten entworfen. Aber jetzt noch etwas sehr Wichtiges: Wir haben Honig gegessen!



Foto: Isabell Weschka

Über den Dächern von Hamburg hat Frau Weschka eine kleine Schulimkerei aufgebaut, in der Schüler und Schülerinnen der Brecht-Schule, die das Wahlpflichtfach „Arbeit und Beruf“ belegt haben, einen praktischen Einblick in die Bienenhaltung bekommen können.

Was ich glaube ist, dass selbst, wenn man all diese Dinge schon 30 mal gemacht hat, man immer was Neues sieht und entdeckt, dass auch ein 31. Mal Spaß macht, dass jedes Kind anders mit den Bienen umgeht. Jedem Lehrer und jeder Lehrerin, der/die überlegt, ob er/sie die Bienen ihren Schülern näher bringen soll, kann ich nur sagen: „Ja, tut es!“ Es macht so einen Spaß, es ist so eine tolle Abwechslung zu dem Unterricht im Klassenraum. Es schafft sogar Freundschaften. Wir haben zum Beispiel mit unserer Parallelklasse zusammen gearbeitet. Am Anfang des Jahres gab es teilweise Feindschaften zwischen uns und jetzt sind fast alle miteinander befreundet. Und zwar nicht, weil wir die Pausen zusammen verbracht haben, sondern weil wir zusammen Unkraut gejätet haben und weil wir zusammen Honig geschleu-

dert haben. Dabei das ist das wichtige Wort: „Zusammen“. Menschen mit Bienen, Bienen mit Menschen, so müssen wir zueinander finden, uns kennenlernen und uns einschätzen lernen, wie wir beiden Parallelklassen zueinander. Also: die Bienen in die Schule, die Schule zu den Bienen!

Mia Kortewille, 13 Jahre, Klasse S8b
Mia hat die Schulimkerei zusammen mit Ihren Mitschülern auf der bundesweiten Tagung „Bienen machen Schule“ in Schwerin vorgestellt. Unter dem Motto „Bee inspired – Beflügelt Lernen“ fand sie vom 16. bis 18. September 2016 statt. An der Fachtagung und Fortbildung nahmen rund 100 Pädagogen, Imker und Wissenschaftler teil. In unserem Internetblog finden Sie einen ausführlichen Teilnehmerbericht: www.mellifera.de/blog

Buchvorstellung

Das Imkerbuch für Kids

„Dieses Buch weicht Dich in die Geheimnisse der Bienen und des Imkerhandwerks ein – es ist einfacher, als Du denkst, und viel spannender, als Du glaubst.“ So beginnt das „Imkerbuch für Kids“ von Claudia Bentzien. Sie ist eine erfahrene Imkerin und hat an der Universität Hohenheim über Bienenkunde promoviert. Das Buch richtet sich an jugendliche Leser und Kinder ab dem Grundschulalter und begeistert sie zu imkern. Claudia Bentzien führt die jungen Leser in das Wesen des Biens und die Imkerei ein und bietet Anleitungen für wichtige Arbeitsschritte. Sie weckt In-



teresse für ein grundlegendes Verständnis der Bienen und macht deutlich, dass Imkersein eine bedeutende Aufgabe und die Bienen ein wichtiger Teil unseres Ökosystems sind.

Eine reiche Bilderung unterstützt und illustriert die einzelnen Kapitelinhalte wunderbar. Ausgesprochen gut gefällt mir, wie der Jahresverlauf beschrieben und mit der Entwicklung des Bienenvolkes in Verbindung gebracht wird.

Wir verlosen drei Exemplare von „Das Imkerbuch für Kids“. Beantwortet uns hierzu kurz die Frage „warum imkere ich?“. Eure Antworten schickt Ihr bitte an Mellifera e. V. „Bienen machen Schule“, Fischermühle 7, 72348 Rosenfeld oder mail@bienen-schule.de Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2016

Das „Imkerbuch für Kids“ ist sehr lesenswert, nicht nur für Kinder!

Claudia Bentzien: Das Imkerbuch für Kids. Kosmos Verlag, 96 Seiten, 14,99 €. Es kann bei Mellifera e. V. bestellt werden: www.mellifera.de/shop oder 07428/945249-0

Rebecca Schmitz



Honigsüße Weihnachten

Egal ob für's weihnachtliche Plätzchenbacken, im Tee, auf's Brot oder pur. Der Honig aus unserer Imkerei Fischermühle ist vielfältig einsetzbar. In neuem Design, aber bewährter Demeter-Qualität warten die Sorten Waldhonig, Edelkastanie, Sommerblüte, Frühjahrshonig mit Kirschblüte u.v.m. auf Sie.
www.mellifera.de/honig
Tel.: 07428/945249-0

*Klein ist die Biene
unter den Flügeltieren,
und doch steht,
was sie schafft,
unter den Süßigkeiten
oben an.*

*Jesus Sirach 11.3 (apokryphes Buch
des Alten Testaments)*



Foto: Norbert Poeplau

Bienen & Bienenfreunde

Wo 12 Euro für einen Bienenkasten zu viel sind ...

Seit über 40 Jahren reise ich beruflich nach Indien.

Seit drei Jahren habe ich in meinem Londoner Garten Bienen.

Vor zwei Jahren habe ich bei Mellifera am Faschingskurs teilgenommen.

Seit einem Jahr kenne ich die indische Nichtregierungsorganisation Under The Mango Tree



Foto: Martin Kunz

(UTMT: deutsch: Unter dem Mangobaum), die das Halten von Bienen bei ärmsten Kleinbauern propagiert – mit hervorragendem Erfolg. Als Mitarbeiter von UTMT vor sechs Jahren damit begannen, die Ureinwohner ganz im Süden des Bundesstaats Gujarats zu Imkern auszubilden, gingen sie zunächst davon aus, daß der Honig der *apis cerana* Bienen¹ für die Bauern wirtschaftlich wichtig sein würde –

1 In Indien gibt es vier Honigbienen der species *apis*: *Cerana* – die ‚indische‘, etwas kleiner als die Europäische; *Florea* – die Zwergbiene, die wie *Dorsata*, die hornissen-große Felsenbiene im Freien brütet. *Apis Mellifera* wurde wegen der Ertragssteigerung eingeführt – und hat zu großen gesundheitlichen Schäden v.a. bei *a. cerana* geführt.

doch der entscheidende Nutzen ist auch hier die Bestäubung. Neben den üblichen Feldfrüchten wie Linsen und Kichererbsen haben die meisten Bauern Mango und Cashewnussbäume.

2009 habe er mit zwei Bienenkästen angefangen, sagt Madhu Bhoya, und bereits am Ende der ersten Saison hätten seine Cashewbäume 50% mehr Erträge gebracht als je zuvor. Und: Bei entsprechender Fruchtfolge machen die Bienen mehrere zusätzliche Ernten möglich.

Während Madhu früher nur nach Beginn des Monsuns Getreide anbaute, das im November geerntet wurde, säht er jetzt direkt danach Senf und im Februar Sesam. Senf-



Foto: Martin Kunz

Ein indischer Landwirt präsentiert stolz eine seiner Bienenbeuten (Bild links). Außer dem Honigertrag (Bild rechts) sorgen die Bienen für erheblich höhere Erträge der Cashewbäume (dieses Bild).

und Sesamblüten sind hervorragendes Bienenfutter. Madhu Bhoya erzielt hohe Erträge und verdient inzwischen durch das

zusätzliche Einkommen von Senfsaat und Sesam genug, um sich und seine Familie zu ernähren und die Ausbildung der Kinder zu finanzieren.

Die Zeiten, in denen er wochenlang unterwegs war, um sich als Tagelöhner zu verdienen, die seien endgültig vorbei, erzählt er. Statt dessen bildet er Imker aus, hilft den Bauern bei der Wahl der richtigen Fruchtfolge und testet Bienenkästen. 1000 Rupien, etwa 12 Euro kostet ein aus Holz gefertigter Bienenkasten, eine stattliche Summe für einen indischen Kleinbauern (anders ausgedrückt: 5 kg Honig für einen Bienenkasten aus Holz). Billiger sind Bienenkästen aus Stroh und Lehm (ca. 4 Euro), die für die Bienen im Vergleich zu den Holzkästen angenehm kühl sind. Dafür lassen sich die Kästen nicht umsetzen. Aber Madhu und UTMT sind dabei einen Bambuskasten zu entwickeln, der dann mit Lehm verputzt werden kann – sozusagen ein tragbarer Fachwerkbienenstock.

Leider findet diese Erfolgsgeschichte in einem ernüchternden Umfeld statt: Nur noch die alten Bauern können sich an die Zeit erinnern in der überall Teak, Eben- und Sandelholzbäume wuchsen. Heute führt eine einspurige aber gut geteerte Straße durch einen manchmal noch lichten Laubwald. An anderer Stelle sind die Hänge fast völlig kahl. Besonders bei Edelhölzern ist die Ge-

winnmarge zu hoch, als dass das gerichtlich verhängte Fällverbot irgendetwas bewirken würde.



Foto: Martin Kunz

Mit den Bäumen schwand auch die Zahl der Bienenvölker.

Mit der Anleitung zum Halten von Bienen in Kästen, und dem Anbau von Nektarpflanzen in der Landwirtschaft wird zumindest dem Bienenschwund etwas entgegengesetzt.

Wer möchte, kann gerne für das Projekt spenden:
Mellifera e. V.
BIC: GENO DE M1 GLS
DE42430609670018710004
Stichwort: „Bienen in Indien“
Wir leiten das Geld weiter.
Leider können wir hierfür keine Spendenbescheinigung ausstellen.

Martin Kunz

Bienenwachs – Träger und Vermittler von Licht und Wärme

Inhaltsstoffe und Eigenschaften des Bienenwachses

Bienenwachs (Cera flava) besteht zum Großteil aus Myricin (Gemisch von Estern langkettiger Alkohole und Säuren). Enthaltene Propolis sowie Pollenöl (welches Carotin enthält) verleihen ihm seine gelbe Färbung. Frisch aus den Wachsdrüsen am Hinterleib der Biene ausgeschwitzt, ist Bienenwachs anfänglich noch farblos. Erst mit der Zeit erhalten die Waben ihre typische Farbe und Geruch. Die Bienen überziehen zur allgemeinen Stockhygiene ihr Wabenwerk regelmäßig mit einer ganz feinen Schicht Propolis. In die Wabenzellen eingelagerte Pollen sowie die nach dem Schlüpfen der Brut in den Zellen zurückbleibenden Nymphenhäutchen bewirken, dass die Waben in einem Bienenstock von Jahr zu Jahr immer dunkler werden.

Bienenwachs wird zwischen 25 und 40 Grad Celsius weich, weshalb es sich gut in der Hand kneten lässt. Zwischen 62 und



Aus ihren Wachsdrüsen am Hinterleib schwitzt die Biene kleine weiße Wachsplättchen aus.

65 Grad wird Bienenwachs flüssig. Es besitzt die besondere Fähigkeit sowohl zu trennen, als auch zu verbinden: So ist es z. B. einerseits bei gelatinehaltigen Lebensmitteln - wie z. B. Gummibärchen - Trennmittel (als E 901 deklariert), andererseits findet es Verwendung als Emulgator in der Salbenherstellung (Unter einer Emulsion versteht man ein Gemisch zweier ursprünglich nicht miteinander mischbarer Substanzen (z. B. Öl und Wasser).

Von den physikalischen Eigenschaften des Bienenwachses steht seine Fähigkeit, Wärme zu speichern, im Mittelpunkt.

Den Rohstoff für ihr Wabenwerk nehmen die Bienen aus dem in ihrer Nahrung enthaltenen Zucker. Die erforderliche Zuckermenge ist abhängig vom geographischen Standort, der Stärke des Volkes und variiert von Rasse zu Rasse. Ca. 6 – 7 kg – im Nektar nur anteilmäßig enthaltener – Zucker werden durchschnittlich benötigt, um 1kg Wachs zu produzieren.

Bienenwachs ist über den Zucker der Pflanzen gewissermaßen geronnenes Sonnenlicht und -wärme. Diese Wärme lässt sich über äußere Anwendungen dem Patienten zuführen.

Von der Altwabe zum Heilmittel: Verarbeitungsprozesse des Bienenwachses
Für die Wachsqualität, insbesondere bei der Verarbeitung zu Heilzwecken, sind verschiedene Aspekte von Bedeutung.

Zum einen enthält Bienenwachs Umweltgifte, welche sich in den Waben anreichern, u. a. fettlösliche konventionelle Medikamente zur Behandlung der Varroamilbe. Bienenwachs für die Kosmetik- und Heilmittelherstellung sollte deshalb möglichst aus der biologischen Imkerei stammen. Zum anderen sind die Bearbeitungs- und Reinigungsprozesse in der Wachsverarbeitung zu bedenken. Bei allen üblichen Verfahren wie Schmelzen und Filtrieren von Altwaben werden Aromen und wertvolle Bestandteile wie Flavonoide und natürliche Antibiotika aus dem Propolisanteil vermindert.

D.h. um eine optimale Bienenwachsqualität für Heilzwecke zu erzielen, sollte der Anteil der Umweltgifte möglichst gering sein und die Reinigungsprozesse des Wachses so schonend wie möglich vorgenommen werden. Beim Einschmelzen empfiehlt es sich, die für Bienenwachs nötige Schmelztemperatur von 62-65 Grad nicht zu überschreiten. Mit jedem Filtrationsvorgang werden leider auch gerade jene Inhaltsstoffe im Wachs reduziert, welche therapeutisch wertvoll sind: vor allem Propolis und Pollen.

Ein Beispiel für Bienenwachs als Wärmeträger ist die äußere Anwendung bei Husten als Brustauflage oder es wird im Bereich von Gelenken und muskulären Verspannungen aufgelegt.

Möchte man Bienenwachsauflagen herstellen, so ist am besten ein Wachs zu verwenden, welches nur grob von Verunreinigungen gesäubert wurde und lediglich einmal eingeschmolzen wurde, so dass möglichst viele der wertvollen Inhaltsstoffe an den Patienten abgegeben werden.

Da es sich hierbei um ein ganz einfach zu handhabendes Hausmittel handelt, soll



Frisch eingetragener Honig in einer jungen Wabe.

sollte kein kochendes Wasser eingefüllt werden, sondern z. B. eine Mischung aus 1/3 kaltem Leitungswasser und 2/3 90°-heißem Wasser. Während des Erwärmens der Wachsauflage darauf achten, dass das Wachs nicht „weschmilzt“ und in den Kissenbezug übergeht. Wenn die Auflage gut weich ist, aus dem Kopfkissenbezug herausnehmen und dem ruhenden Patienten direkt auf die Haut (am Ort der Beschwerden) auflegen, mit einem Tuch abdecken und eine Wärmflasche darüberlegen. Anwendungsdauer: mind. 10 min. Eine Auflage kann bis zu 10mal verwendet werden.

Anwendungsgebiete:
Bronchitis, Gelenkschmerzen, muskuläre Verspannungen.

Zu beachten:
Auflagen sollten nicht zwischen Patienten ausgetauscht werden. Nach einer schweren Erkrankung (z. B. Lungenentzündung) Auflage entsorgen.
Wachsauflagen können auch bei Mellifera e. V. bestellt werden:
www.mellifera.de/shop
Tel.:07428/945249-0

Entdeckelungswachs zur Herstellung einer Propolislotion

Kommen wir von der Verarbeitung eingeschmolzener und gereinigter Altwaben nun zum Entdeckelungswachs. Bei vielen Freizeitimkern fällt dieses eher als Abfallprodukt an und findet häufig keine Weiterverarbeitung. Es handelt sich um jene dünne Wachsschicht, mit welcher die Bienen die mit Honig gefüllten Waben verdecken; vor dem Schleudern des Honigs nimmt der Imker diese Wachsschicht mit einer Gabel ab. Es handelt sich hierbei um eine Mischung aus Honig und größtenteils hellem, frisch ausgeschwitztem Wachs. Nur zum geringeren

Teil werden Wabenzellen von den Bienen zum Verdecken umgearbeitet. Im Imkereibedarfshandel gibt es sogenannte Abdeckeltenschmelzer, mit denen man Wachs und Honiganteil des Entdeckelungswachses (der *Abdeckelten*) trennen kann. Doch auch hierbei wird das Wachs erhitzt und -wie



Die Bienen bilden beim Bauen ihrer Waben eine Baukette - sie hängen sich aneinander.

oben beschrieben- werden die wertvollen hitzeempfindlichen Inhaltsstoffe teilweise zerstört.

Im Folgenden möchte ich eine Rezeptur für eine ölige Propolislotion (s. S. 11) vorstellen, bei welcher die Bienenprodukte Propolis und Entdeckelungswachs direkt nach der Herausnahme aus dem Bienenstock ohne weitere Reinigungsschritte verarbeitet werden. Alle Zutaten werden von Hand ausschließlich mechanisch im Mörser miteinander verbunden, ohne Erhitzen und ohne Zusatz von Alkohol oder



...erhält aber bald ihre charakteristische Färbung.

anderer Emulgatoren. Es entsteht eine Lotion ausschließlich durch die emulgierenden Eigenschaften des Bienenwachses und der menschlichen Hand, so dass der wasserlösliche Honig mit Wachs und Öl ein Gemisch bildet, indem alle Bestandteile in feinsten Verteilung ineinander gemischt bleiben.

Der Vorteil des Entdeckelungswachses ist, dass es durch den Honiganteil feuchtigkeitsbindend und -spendend ist. Entdeckelungswachs wirkt zudem

Fortsetzung nächste Seite

Apitherapie: Fortsetzung Bienenwachs

stark regenerationsfördernd auf die Haut. Hinzu treten die antibiotischen, antimykotischen und antiviralen Eigenschaften des Propolis.

Almut Tobis, Ärztin

Literatur:

Bogdanov, Stefan: Bienenwachs.

Schweizerisches Zentrum für Bienenforschung, Liebefeld 1999.
www.agroscope.admin.ch.

Herstellungsanleitung für eine ölige Propolis-Lotion

Bestandteile:

10 g* Propolis
20 g Verdeckelungswachs
70 g Olivenöl

Zu beachten:

Anwendung nur dann, wenn keine Propolisallergie vorliegt.

Zunächst 10 g Propolisgranulat, so wie es im Bienenstock von den Rähmchen abgeschabt wurde, verlesen und von Verunreinigungen wie Holzsplittern u. ä. befreien und im Mörser zerstoßen, dann 70 g Olivenöl hinzugeben und so lange verreiben, bis sich das Propolis annähernd im Öl gelöst hat (Dauer ca. 15-20 min). Dann 20 g Entdeckelungswachs zugeben und solange mit Druck reiben, bis eine sämige glatte Salbe entstanden ist.

Anwendungsgebiete:

Oberflächliche infizierte Hautwunden, Hautpilze, Ekzeme, Neurodermitis, Schuppenflechte.

Haltbarkeit:

Durch die antibiotischen Eigenschaften des Propolisanteils im Kühlschrank über Monate haltbar.

* Wer keine Taschenwaage besitzt, kann sich die Bestandteile auch in einer Apotheke auswiegen lassen.

Die therapeutischen Empfehlungen aller Rezepturen sind in die Eigenverantwortung des Anwenders gestellt und ersetzen nicht die diagnostische Abklärung/den therapeutischen Rat durch einen Arzt oder Heilpraktiker. Die juristische Haftung der Autorin ist in jedem Fall ausgeschlossen.

Buchvorstellung

Die Intelligenz der Bienen

Die bahnbrechenden Entdeckungen und die sorgfältigen Studien zur Sinnesleistung und den kognitiven Fähigkeiten der Honigbienen von Prof. Randolph Menzel und seiner Arbeitsgruppe bilden das Fundament dieses Buches. Sie haben einen herausragenden Beitrag zum Verständnis des Orientierungsverhalten, den neurologischen Verknüpfungen im Bienenhirn und der Weitergabe der Information einzelner Tiere an ihre Schwestern geleistet.

In dem Buch werden zudem die oft komplexen Vorgänge bei den Bienen auf den Menschen, sein Denken, sein Verhalten und Gehirn, sowie sein „Gewordensein“ bezogen – eine wertvolle Verständnishilfe.

Im Buch eingestreut sind viele biografische Anekdoten. Sie zeichnen Menzels Werdegang nach, der mit viel Originalität, Kreativität, aber auch mit Geduld und Frustrationstoleranz gepflastert ist. Die Einschübe erzählen auch ein aufregendes und manchmal bedrückendes Stück Wissenschaftskultur und –politik, von der DDR bis zur Wiedervereinigung, aber auch in internationalen Zusammenhängen.

Und immer wieder begegnet man dem Aktivisten Menzel, der wissenschaftlich fundiert und mit Ehrlichkeit Kritik am Vorgehen der Behörden und Konzernen, z.B.



bei den Neonicotinoiden, formuliert.

Randolf Menzel, Matthias Eckoldt: „Die Intelligenz der Bienen: Wie sie denken, planen, fühlen und was wir daraus lernen können“, Albrecht Knaus Verlag, 366 Seiten, 24,99€. Es kann bei Mellifera e. V. bestellt werden:
www.mellifera.de/shop oder 07428/945249-0.

Johannes Wirz

Demeter

Neue Sprecher bei den Demeter-Imkern

Jedes Jahr im Januar trifft sich die „Bundesfachgruppe Demeter Bienenhaltung“ im fränkischen Hofheim. Auf dem diesjährigen Treffen gab es viele Themen und viel Gesprächsbedarf unter anderem über die Honigqualität und die damit verbundene Preisgestaltung bei Demeter-Honig. Heiß diskutiert wurden auch die Demeter-Richtlinien und deren praktische Umsetzung in der Berufsimkerei. Man entschied sich, die Strukturen und Aufgaben der Fachgruppe neu zu greifen und zu organisieren.

Günter Friedmann, langjähriger Sprecher der Bundesfachgruppe, gab seine Aufgabe ab. Für eine Übergangsphase wurde eine Sprechergruppe bestehend aus vier Imkern gewählt, welche sich im Folgenden persönlich vorstellen:

Matthias Arndt

Meine ersten Begegnungen mit Bienen hatte ich in der Schulzeit. Ich erinnere mich immer wieder daran, wie das unglaubliche

Gewimmel mich in seinen Bann gezogen hat. Schon damals unternahm ich zaghafte Versuche gemeinsam mit Klassenkameraden mit der Bienenhaltung anzufangen. Dies kam nicht zustande. Erst 20 Jahre später als ich mich an meinem jetzigen Wohnort (nahe Haus Bollheim, NRW) niederließ, begann ich zuerst gemeinschaftlich mit zwei Freunden Bienen zu halten. Dies ist jetzt zehn Jahre her. Besonders am frischen Wabenbau eines Schwarms kann ich ahnungsweise erleben, dass es hinter dem physisch wahrnehmbaren eine geistige Dimension gibt. Für uns Demeter-Imker wünsche ich mir, dass wir uns des Gemeinsamen, Verbindenden wieder stärker bewusst werden.

Helmut Boljahn

In meiner Familie hat die Imkerei zwei Generationen übersprungen. Mein Urgroßvater war Gutsverwalter und Imker in Westpreußen. Ich summe nun seit sieben Jahren mit den Bienen, seit 2013 ist meine Imkerei Demeter-zertifiziert. Gemeinsam mit meiner Frau lebe ich auf einem Hof im Allgäu, wir haben rund einen Hektar Land, auf welchem wir einen Permakulturgarten und eine Streuobstwiese angelegt haben. Oft ist es nur ein kurzer Augenblick, wenn meine Seele vom Bien berührt wird, aber dieses Erleben ist ein einzigartiges Geschenk. Das ist für mich Motor in meiner Aufgabe als Sprecher.

Joachim Kostritz

Wenn ich es genau betrachte, so hat mich der Bien gerufen. Ich erlernte zunächst die konventionelle Imkerei, dort redete man meist über Erträge und Steigerungsformen, aber nicht über den Bien. So stellte ich mir im Laufe der Zeit Fragen



Foto: privat

und landete schließlich bei den Demeter-Imkern. Hier fand ich Antworten: Tierwohl, das Arbeiten mit den feinen kosmischen Kräften, die Achtung dem Bien gegenüber. Eines meiner Ziele in der Imkerei ist das Schaffen von Bienenweiden, denn eigentlich haben wir meist zu viele Völker auf zu wenig Raum. Für mich war es eine bewusste Entscheidung, in einer Zeit der Neuorientierung der Bundesfachgruppe, die Wahl zum Sprecher anzunehmen. Neben den Arbeitsgebieten Finanzen und einer Neufassung des Strukturpapiers, ist es mir ein besonderes Anliegen, dass wir lernen konstruktiv und achtungsvoll miteinander umzugehen; dadurch erreichen wir unsere Ziele.

Michael Weiler

Ich bin Vater von fünf Kindern und Opa von fünf Enkeln, Diplom-Agraringenieur und seit 1982 von Bienen umschwirrt. Seitdem forsche ich am Verständnis des Bienenwesens. Meine Begeisterung für die Bienen wird mit jeder neuen Frage, die mir entsteht, größer. Anfang der 1990er Jahre arbeitete ich bei der Erstellung der Richtlinien zur Öko- und Demeter-Bienenhaltung mit. Seitdem bin ich Fachberater für Demeter-Bienenhaltung und ökologisch orientierte Imkerei. Seit 1996 arbeite ich auch in der Bundesfachgruppe mit. Durch meine Wahl zum Sprecher ist mir eine konsequente Fortsetzung der Aktivitäten möglich, die ich seit Jahren für die Sprecher und die Gruppe eingebracht habe. Mir ist es ein wesentliches Anliegen, dass das Freiheitserlebnis, welches mir die Bienen vermitteln, auch in der Bundesfachgruppe lebt.



Foto: privat

Wir bedanken uns bei Günter Friedmann für sein langjähriges Engagement, mit dem er die Bundesfachgruppe geführt und die Demeter Bienenhaltung in die Öffentlichkeit getragen hat und wünschen der neuen Sprechergruppe alles Gute und viel Erfolg! Wir freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Johannes Wirz

Stoppt Neonics!

Mellifera e. V. unterstützt Imkerproteste bei der Bayer-Hauptversammlung

„Für eine bienenfreundliche Landwirtschaft – ohne Pestizide und Gentechnik!“ – unter diesem Motto haben wir am 29. April die Proteste vor der Hauptversammlung der Bayer AG im Kölner Messezentrum unterstützt. Insgesamt sind rund 200 Menschen dem Aufruf der Coordination gegen Bayer Gefahren (CgB) gefolgt. Mit dabei waren Aktivistinnen von SumOfUs in Bienenkostümen, die über 1,4 Millionen Unterschriften gegen die Klagen von Bayer gegen das Teilverbot der bienenschädlichen Neonicotinoide gesammelt hatten. Die AktionärInnen wurden mit „Stoppt Neonics!“ Transparenten und Sprechchören begrüßt und mussten an Transparenten und einem Haufen toter Bienen vorbei, den wir ihnen in den Weg gelegt hatten.

Über die CgB, die selbst Bayer Aktien hält, hatte ich die Möglichkeit auf der

AktionärInnen. Lautsprecher übertrugen jedes auf der Bühne gesprochene Wort bis in den hintersten Winkel des riesigen Messegeländes. Bereits nach dem zweiten Diskussionsbeitrag kommen die ImkerInnen zu Wort, fast eine ganze Stunde lang wird Dekkers mit Fragen zu den von Bayer hergestellten bienengefährdenden Pestiziden gelöchert.

Meine Rede beginne ich mit einem Zitat von Rachel Carlsson, die 1962 in ihrem bahnbrechenden Buch „Der stumme Frühling“ die Auswirkungen des Pestizids DDT beschrieben hat: „Wo einst der herrliche Gesang der Vögel erschallte, ist es merkwürdig still geworden. Die gefiederten Sänger sind jäh verstummt. Schönheit, Farbe und der eigene Reiz, die sie unserer Welt verleihen, sind ausgelöscht...“ Die



„Tote Bienen“ – Protest bei der Jahreshauptversammlung des Pharmakonzerns Bayer.

entweder den Studien, die den Neonicotinoiden eine Gesundheitsgefährdung für den Menschen nahelegen, die Wissenschaftlichkeit absprechen oder die staatlichen Behörden, die auf der Basis dieser Studien aktiv werden, mit Klagen belegen? Wenn ich keinen Widerspruch von Ihnen höre, gehe ich davon aus, dass diese Annahme korrekt ist.“

Zum Abschluss wende ich mich an die AktionärInnen: „Meine Damen und Herren Aktionäre, ich spreche zu Ihnen als Vater von vier kleinen Kindern. Ich wünsche mir, dass meine Kinder und alle Kinder in einer Welt aufwachsen, in der es summt und brummt. Sie als Aktionäre haben eine Verantwortung vor der Natur und unseren Kindern und Enkeln.“

Etwa zwei Stunden später verliert Dekkers einige aalglatte Antworten: „Herr Slaby, Sie bezweifeln, dass Bayer die Wirkung seiner Produkte auf die Umwelt berücksichtigt. Dem möchte ich entschieden widersprechen. Wir bekennen uns ganz klar zu einer nachhaltigen Landwirtschaft. Um den vielfältigen zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden und die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, brauchen wir innovative Lösungen.

Unser Augenmerk liegt dabei darauf, die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern und gleichzeitig die Ressourcen so weit wie möglich zu schonen.“

Dass dies nichts als schamlose Lippenbekenntnisse sind, zeigt die Übernahme des umstrittenen Agrarkonzerns Monsanto, die Bayer Mitte September bekannt gegeben hat. Wie die erpresserischen Geschäftspraktiken von Monsanto in der Verbreitung seines gentechnisch veränderten Saatguts zeigen, steht der Umwelt- und Verbraucherschutz auch für Monsanto „an erster Stelle“.

Immerhin konnte ich mit meiner Rede einige der anwesenden AktionärInnen erreichen, ein älterer Herr wollte sogar das Redemanuskript von mir haben. Als kritische Verbraucher haben wir es bei jedem Gang in die Apotheke in der Hand, ob wir den Chemiegiganten aus Leverkusen unterstützen oder nicht.

Michael Slaby



Michael Slaby informiert die Aktionäre und den auf der Bühne versammelten Aufsichtsrat von Bayer über die Gefahren der Neonicotinoide.

Hauptversammlung eine Rede zu halten und kritische Fragen an den scheidenden Vorstandssprecher Marijn Dekkers zu richten. Der Aufbau der Bühne ist furchteinflößend: Der gesamte Aufsichtsrat und Vorstand der Bayer AG thront vor zwei gigantischen Leinwänden, schräg davor steht ein sehr viel niedrigeres Pult für Fragen aus dem Saal, dahinter sitzen rund 3.000

von Bayer vertriebenen Neonicotinoide sind für Bienen 7.000-mal toxischer als DDT. An das Zitat von Carlsson knüpfe ich die Frage, wie der Bayer-Konzern zum Vorsorgeprinzip steht: „Gehe ich recht in der Annahme, dass Ihre derzeitige ‚vorbeugende Haltung‘ vor allem darin besteht, eine ganze Armada von Wissenschaftlern und Rechtsanwälten zu beschäftigen, die

Aurelia Stiftung beantragt Aufhebung der Zulassung von Glyphosat

Trotz heftiger Proteste hat die EU-Kommission das umstrittene Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat Ende Juni 2016 für weitere 18 Monate zugelassen. Im selben Monat deckte die Aurelia Stiftung auf, dass die Verwendung von Glyphosat in der Landwirtschaft auch im Honig zu besorgniserregenden Kontaminationen führen kann. So hat die Lebensmittelüberwachung des Landkreises Spree-Neiße (Brandenburg) in einer Honigprobe eine mehr als hundertfache Überschreitung der zulässigen Höchstmenge von Glyphosat in Honig festgestellt.

Der betroffene Imker Klaus Aßmann hatte die Lebensmittelüberwachung selbst zu

der Untersuchung seines Honigs aufgefordert, die allerdings acht Monate dauerte. Unterstützung fand er bei Thomas Radetzki und der Aurelia Stiftung. Die ließ nochmals Honige aus der Gemarkung von Aßmann, sowie aus Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg untersuchen und hatte nach fünf Tagen eigene Daten, die eine erschreckende Belastung mehrerer Honigproben belegten. Erst nachdem die Stiftung über ihre Anwälte Schutzmaßnahmen vom zuständigen Pflanzenschutzdienst verlangte und auch Reporter der ZDF Sendung WISO Auskunft verlangten, veröffentlichte das Landesamt einen Warnhinweis an die Landwirte.

„Die Befunde belegen, dass Unkrautbekämpfung mit Glyphosat die Verkehrsfä-

higkeit von Honig gefährdet. Jegliche Anwendung in blühenden Pflanzenbeständen muss verboten werden. Diese Forderung haben wir mit juristisch begründeten Schriftsätzen an das Bundesamt für Verbraucherschutz (BVL), die EU Kommission und das Land Brandenburg gestellt.“ so Stiftungsvorstand Radetzki.

In der Ausarbeitung dieser Schriftsätze haben die bewährten Anwälte des Bündnisses zum Schutz der Bienen (Kanzlei GGSC, Berlin) die Verlängerung der Zulassung von Glyphosat überprüft und sind der Auffassung, dass diese Verlängerung rechtswidrig erfolgte. Gemeinsam mit Mellifera e. V. beantragte die Aurelia Stiftung daraufhin die Prüfung und Aufhebung der Verlängerung der Glyphosat-Zulassung.

Mit einer ablehnenden Antwort auf diesen Antrag wird im November gerechnet. „Wir sind fest entschlossen, nach einer Abweisung des Antrages kurzfristig vor dem Europäischen Gerichtshof gegen die Zulassung zu klagen. Aber wir brauchen dringend Spenden für das Verfahren!“ so Radetzki.

Wer hierzu auf dem Laufenden bleiben möchte, ist eingeladen, sich auf der Aurelia Webseite zu informieren und den Newsletter der Aurelia Stiftung zu abonnieren: www.aurelia-stiftung.de

Claudia Marxen

Neues von den Neonicotinoid-Verfahren

Anfang November erhielten wir Post vom Europäischen Gerichtshof. Mitglieder des Bündnis zum Schutz der Bienen sind dort bei den Verfahren BASF, Bayer, Syngenta gegen die EU-Kommission bezüglich des Neonicotinoidverbots als Prozessbeteiligte zugelassen.

Alle drei Verfahren wurden an eine erweiterte Kammer weitergegeben. Das bedeutet, dass sich nun jeweils fünf Richter mit den Klagen befassen und nicht wie

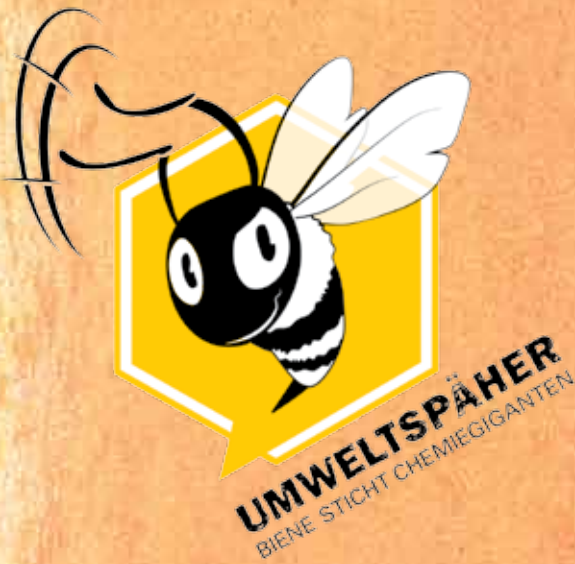
sonst üblich nur drei. Dies zeigt, dass der Europäische Gerichtshof den Verfahren eine große Bedeutung beimisst. Zudem wird es definitiv in allen drei Verfahren mündliche Verhandlungen geben. Termine stehen leider noch nicht fest. Zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlungen hat das Gericht detaillierte Fragenkataloge verfasst, zu denen die Kommission und die klagenden Unternehmen Stellung nehmen.

Auffällig ist, dass das Gericht eine ganze Reihe kritischer Fragen an die Kommission hat. Diese betreffen die Metho-

wir als Prozessbeteiligte haben einen schweren Stand. Um das Neonicotinoid-Verbot aufrecht zu erhalten, wird erneut all unsere juristische und fachliche Expertise benötigt. Die mündlichen Verhandlungen, in denen auch wir in den Rechtsstreit aktiv eingreifen und die Richter überzeugen wollen, muss gut vorbereitet sein. Dies alles kostet sehr viel Geld. Die letzten Rechnungen unserer Anwälte konnten wir mangels Budget nicht begleichen. Inzwischen sind über 500 Arbeitsstunden unbezahlt!

GLS Bank - Treuhandkonto
Kontoinhaber: Rechtsanwalt
Bernhard Ludwig
BIC: GENO DE M1 GLS
IBAN: DE75 4306 0967 7031 5737 00
Stichwort: „Rechtshilfe zum Schutz der Bienen“
(Spenden sind steuerlich nicht abzugsfähig.)

Neues vom Umweltspäher



der Apparatur gewannen. Dies werden wir in Zukunft ändern.

Diese auf die praktische Anwendung bezogenen Arbeiten sind eingebettet in eine Fülle von Grundlagenforschungen über die Einwirkung von Pestiziden insbesondere von Neonicotinoiden auf das Verhalten der Bienen. Zu diesen Grundlagenforschungen gehört die Entwicklung von Programmen, mit denen die Signale und ihre Änderungen durch die Aufnahme der Pestizide automatisch erkannt und einer statistischen Analyse zugeführt werden können. Außerdem werden eine Reihe weiterer sozialer Signale über den Schwänzeltanz hinaus erfasst und analysiert.

Im Sommer 2015 startete Mellifera e. V. eine Crowd-Funding Aktion zur Unterstützung der Forschungsarbeit von Prof. Randolph Menzel zur Erkennung von Umweltbelastungen anhand von elektrischen Koloniesignalen (EKS) im Bienenstock. In diesem Gastbeitrag berichtet Prof. Menzel über den aktuellen Stand des Projekts:

Im Laufe des diesjährigen Bienenjahres wurden die Messeinrichtungen des Umweltspähers wesentlich verbessert und in der Kooperation mit elf Imkern in der praktischen Anwendung getestet. Die Veränderungen beziehen sich auf eine neue Anordnung der Messsonden und einer neuen Konstruktion der Messbeuten.

Wir verwenden nun Mikroprozessoren zur Aufnahme und Speicherung der Daten. Von einer Onlineübermittlung der Daten wurde abgesehen, weil die Anbindung an das Internet zu unterschiedlich und zu unverlässlich ist. Die Messbeute wird nun so gestaltet, dass die Wabe, von der die Daten gesammelt werden, sich nicht mehr innerhalb der gesamten Kolonie befindet, sondern ausgelagert ist in einen Bereich, wo sich nur diese eine Wabe befindet.

Auf dieser finden die Schwänzeltänze statt und eine Fülle weiterer sozialer Interaktionen, die mit unserem Messsystem erfasst werden. Nachteilig erwies sich, dass die kooperierenden Imker keine unmittelbare Rückmeldung über die Arbeitsweise

Bei unseren bisherigen Untersuchungen zeigte sich, dass die elektrischen Koloniesignale (EKS), die mit der Tanzkommunikation im Bienenvolk zusammenhängen, besonders charakteristisch für die Wirkung von Neonicotinoiden sind. Bereits sehr geringe subletale Dosen des Neonicotinoids Thiacloprid haben massive Auswirkungen auf das Auftreten, die Genauigkeit und die Dauer des Tanzverhaltens.

Aber auch andere sozialen Verhaltensweisen werden bei so geringen Dosen gestört, z.B. die Trophalaxis (das Weitergeben von Futter zwischen den Mitgliedern eines Stockes), oder die Stoppsignale, die von den Tieren ausgehen, die einer Tänzerin folgen und damit erreichen, dass die Tänzerin eine Probe des gesammelten Nektars abgibt. Wir wissen auf der Grundlage dieser Ergebnisse, dass die Empfindlichkeit der EKS hoch genug ist, um den Effekt von Pestiziddosen zu detektieren, die unter den Bedingungen der Landwirtschaft auftreten.

Bei der Prüfung der EKS messenden Systeme im täglichen Einsatz zeigte sich, dass auch sehr kostengünstige Implementierungen dieser Messmethoden möglich sind. Diese wollen wir in Zukunft weiter ausbauen.

Die Entwicklung des Umweltspähers wird ganz wesentlich auch von der OLIN gGmbH unterstützt (www.olingmbh.net).

Prof. Randolph Menzel, FU Berlin

den bei der Überprüfung der Genehmigungen und bei der Einschätzung von Risiken. Das Gericht hat offenbar Zweifel, dass die von der Kommission angenommenen Risiken der Wirkstoffe für Bienen methodisch hinreichend abgesichert sind. Realisiert das Gericht, dass die Zulassungsanforderungen für Pflanzenschutzmittel in der Vergangenheit zu gering waren?

Der Ausgang in allen drei Verfahren ist offen. Die beklagte EU-Kommission und auch

Liebe Leser, wir sind daher dringend auf Ihre Unterstützung angewiesen. Nur durch Ihre Spenden können wir unsere Prozessbeteiligung fortsetzen und uns bei den mündlichen Verhandlungen für ein Fortbestehen des Verbots stark machen - für Biene, Mensch und Natur!

Thomas Radetzki

FÜR GESUNDES ESSEN UND BÄUERLICH-ÖKOLOGISCHERE LANDWIRTSCHAFT

WIR HABEN AGRARINDUSTRIE SATT!



12 UHR BERLIN
POTSDAMER PLATZ

21.1. 2017 DEMO

WWW.WIR-HABEN-ES-SATT.DE

Am 21.01. 2017 sind wir wieder in Berlin und demonstrieren für gesundes Essen und eine bäuerlich-ökologische Landwirtschaft mit reichlich Blühflächen für unsere Bienen. Seid Ihr auch dabei?



Sechs Jahre sprühendes Engagement für Bestäuber und heimische Wildpflanzen



Foto: Barbara Stark

„Unsere Regionalgruppen sind unsere wichtigsten Mitarbeiter!“ (Holger Loritz, Leiter des NBL). Das trifft auch voll und ganz auf die Regionalgruppe Netzwerk Blühende Landschaft und Naturgarten e. V. Haar unter der Leitung von Barbara Stark zu. Aus einer großen Herzensangelegenheit und etwas Starthilfe durch das Team des Netzwerk Blühende Landschaft entwickelte sich die Regionalgruppe Haar zu einer überzeugenden, tatkräftigen und begeisternden Fürsprecherin für Biene, Mensch und Natur, weit über die Gemeindegrenzen Haars hinaus.

Wir vom Netzwerk-Team danken Dir, Barbara, und Euch von der Regionalgruppe Haar von ganzem Herzen für Euer großartiges, ehrenamtliches Engagement der letzten sechs Jahre und freuen uns, dass jeder von Euch auf seine Weise und in seinem Wirkungskreis weiterhin für Biene, Blüte und Mensch tätig sein wird. Wir wünschen Euch, dass Eure Saat weiterhin auf fruchtbaren Boden fällt und bunte Blüten treibt! Alle, die im Münchner Raum Kontakt rund um eine blühende Landschaft suchen, können sich an die „Regionalgruppe Netzwerk Blühende Landschaft Garching“ wenden: nblgarching@yahoo.de

Barbara Heydenreich

Regionalgruppe Westmittelfranken feiert zehnjähriges Jubiläum

Die 2006 von der Imkerin und Gärtnerin Silvia Unger gegründete und seither von ihr geleitete Regionalgruppe Westmittelfranken gehört zum Urgestein des Netzwerk Blühende Landschaft. Mit Silvias Beharrlichkeit und positiven Einstellung ist sie für viele Vorbild und Beispiel. Es ist sicherlich eines ihrer Geheimnisse, das Gegenüber mit Offenheit, menschlicher Wärme und undogmatischer Lösungssuche für die blühende Sache zu gewinnen. Die tollen kleinen und großen Projekte vor Ort sind für uns der Antrieb, diese Erfahrungen mit anderen zu teilen, in die Politik zu wirken und neue Partner zu gewinnen. Die Regionalgruppe hat mit unzähligen Informationsständen und Vorträgen für das Anliegen einer blühenden Landschaft geworben. Einige Ideen, Konzepte und Handlungsempfehlungen sind

in Westmittelfranken als allererstes in der Praxis umgesetzt und ausprobiert worden. Die daraus resultierenden Rückmeldungen waren und sind eine unschätzbare Hilfe. Wir vom Netzwerk-Team danken Dir, Silvia, ganz herzlich für Deinen Weitblick, vor über zehn Jahren die Regionalgruppe angestoßen zu haben und für die Energie und Ausdauer, mit der Ihr Euch ehrenamtlich für eine blühende Landschaft in Mittelfranken und darüber hinaus eingesetzt habt! Wir freuen uns sehr, mit Euch weiter eine blühende Landschaft zu gestalten.

Anna Kohnle

Blütenvielfalt lohnt sich

Die kritische Lage von Bienen, Hummeln & Co. in der Agrarlandschaft spitzt sich immer mehr zu. Dabei braucht es für die landwirtschaftliche Erzeugung Bestäuber-Insekten, um Erträge quantitativ und

und neuen oder in Vergessenheit geratenen Feldfrüchten auf die Herausforderung, ihre Betriebe am Leben zu erhalten. Ein Milchviehbetrieb kultiviert

Heuwiesen-Fachtage in Bayern



Foto: NBL

Zittergraswiesen sind Biodiversitäts-Hotspots

Artenreiche Wiesen sind Biodiversitäts-Hotspots; sozusagen der Regenwald Mitteleuropas. In dem „Dschungel“ aus Gräsern und Kräutern, in verschiedenen Stockwerken mit unterschiedlicher Licht- und Wärmeeinstrahlung haben viele Pflanzen- und Tierarten Nischen für ihr Leben gefunden. Vom Hasenbrot und dem Rauhaarigen Löwenzahn zum Wiesen-Salbei, von den Knoten-Ameisen über die Schmetterlingsraupe zur Wildbiene und hin zum Braunkehlchen. Und dies alles

„nur“, weil der Mensch Vieh hält und Futter für die Wintertage und die Stallhaltung benötigt! Hier wirkt das menschliche Tun mit dem Mähbalken als positive, mäßige Störung, die Vielfalt erhält und fördert.

Was lag also näher, als im Juni 2016 zwei Wiesentage zusammen mit den Öko-Modellregionen Neumarkt (Oberpfalz), Nürnberg und Amberg-Weizbach in Neumarkt/Engelthal zu organisieren. Dr. Hans-Christoph Vahle, Pflanzensoziologe und Leiter der Akademie für angewandte Vegetationskunde an der Universität Witten stellte den insgesamt 40 Teilnehmern (Erwerbs- und Hobbylandwirte, Multiplikatoren) die wichtigsten Nutzungstypen von Mähwiesen und ihre positiven Eigenschaften für die Landwirtschaft in Theorie und Praxis vor. Mit dem Konzept der abgestuften Wiesenutzung (intensiv in Hofnähe; weniger intensiv an entlegenen bzw. von Natur aus ertragsärmeren Standorten) sind auf jedem Hof artenreiche Wiesen möglich, die kräuterreiches und daher gesundes Qualitätsheu für die Tierfütterung bieten.

Barbara Heydenreich, Holger Loritz



Foto: Günter Klößinger

Feldbegehung: Landwirte reagieren mit innovativen Experimenten

qualitativ zu sichern. Auch besteht gerade auf landwirtschaftlichen Flächen die Möglichkeit, großflächig Nahrung anzubieten. Daher widmete das Netzwerk Blühende Landschaft diesem Thema gemeinsam mit der NBL-Regionalgruppe Westmittelfranken und dem Bayerischen Bauernverband Ansbach im Juni 2016 eine Tagung in Mittelfranken. Zentrales Anliegen war, miteinander statt übereinander ins Gespräch zu kommen, praktische Beispiele als Anregung aufzuzeigen und damit den Erfahrungsaustausch unter landwirtschaftlichen und naturschutzinteressierten Kollegen zu ermöglichen. Wie sich auf der Feldbegehung zeigte, reagieren einige Landwirte mit innovativen Experimenten

beispielsweise Fenchel im Vertragsanbau für die Teeproduktion. Ein weiterer Landwirt baut Roggen und Winter-Leindotter – ebenfalls eine hervorragende Insektenweide – in Mischkultur an. Die letzte besichtigte Fläche wird für den Luzerneanbau genutzt. Eine Vertragsfirma vermarktet das hochwertige Heu der Luzerne als heimisches Eiweißfuttermittel. Die Veranstaltung fand großen Anklang und soll im nächsten Jahr an einem anderen Ort wieder stattfinden.

Anna Kohnle

BienenBlütenReich – das Netzwerk Blühende Landschaft startet mit einem neuen Projekt –

und schafft über 150.000m² Nahrungs- und Lebensraum für Blütenbesucher

Es ist ein sonniger Nachmittag Anfang August, als sich eine rund dreißigköpfige Gruppe in der ländlichen Region des Hochtaunus am Rande eines Feldes trifft. Dort bietet sich ihr ein kontrastreiches Bild: Vor monotonen Weizenäckern liegt eine farbenfroh getupfte Fläche mit Kornblumen, Rainfarn, Schafgarbe, Nachtkerzen, Sonnenblumen und anderen lockenden Blüten. Einige aus der Gruppe wollen beobachten, welche Insekten die vielen Blüten besuchen. Andere möchten erfahren, welches Engagement notwendig ist, um für Biene, Hummel & Co. in unserer ausgeräumten Kulturlandschaft eine solche Nahrungsgrundlage und Lebensräume zu schaffen. Und wieder andere wollen einfach nur im Blütenmeer schwelgen – denn auch dafür sind Blumen da.

Andreas Kramer und Sebastian Budig, die beiden Leiter der NBL-Regionalgruppe Hochtaunus, haben sich Anfang des Jahres als Teilnehmer des neuen Projekts des Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) beworben. BienenBlütenReich hat das Ziel auf landwirtschaftlichen und kommunalen Flächen deutschlandweit ein Netz an Demonstrationsblühflächen entstehen zu lassen. Denn es bestehen noch viele Unsicherheiten bei der Anlage und Pflege von Blühflächen: Wie wird das Ergebnis aussehen?

Was muss zur Bodenbearbeitung, Einsaat und Pflege gemacht werden? Welches Saat- oder Pflanzgut soll ich nutzen? Jeder Projektpartner sät auf seinen Flächen mindestens drei verschiedene Mischungen an. Ein-, und mehrjährige Mischungen stehen für unterschiedliche Standortansprüche zur Auswahl. Verschiedene Mischungen können so erprobt und gezeigt werden.

Auch Sie wollen es blühen lassen, haben aber kein Fleckchen Boden zur Verfügung oder keine Zeit selbst zu säen? – Wir übernehmen das für Sie! Werden Sie gleich Anfang 2017 Blühpate und helfen Sie mit das BienenBlütenReich schon im nächsten Jahr zu vergrößern! Bereits ab 15 Euro/20 m² sind Sie dabei! Abonnieren Sie unseren NBL Newsletter auf www.mellifera.de/newsletter. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Budig berichtet der Gruppe über das Umbrechen des Bodens und die Aussaat einer Mischung aus Samen gebietsheimischer Wildpflanzen. „Pro Quadratmeter wurden zwei Gramm ausgesät. Doch um die Saat besser austragen zu können, haben wir Sojaschrot oder Sand als Füllstoff beige-



Foto: Volker Gottwald

Interessierte besichtigen eine Fläche des BienenBlütenReichs.

mischt“, erklärt Budig. „Und nach der Aussaat ist das Anwalzen sehr wichtig.“

Das NBL berät bei der Auswahl des Saatgutes, übernimmt die Bereitstellung des Saatgutes und gibt Rat bei Bodenvorbereitung und Aussaat. Zudem begleitet es die Öffentlichkeitsarbeit in Form von Pressebeiträgen und Unterstützung bei der Vorbereitung von Führungen. Unter www.bluehende-landschaft.de/bienenbluetenreich sind auf einer Karte alle Projektflächen eingetragen, sodass jeder rasch die näch-

ste Fläche in der eigenen Region ausfindig machen kann. „Egal wie groß oder klein das Stück im Garten ist, es lohnt sich immer, etwas für Bestäuber zu tun“, erklärt Kramer. Er entlässt die begeisterten Besucher mit einem Summen in den Ohren. Der Funke scheint übergesprungen zu sein – und die Lust wurde geweckt, selbst Blütenoasen zu schaffen.

Anne-Kathrin Spatz

Gemeinsame Sache für Blütenbestäuber und süße Früchte – die 5 Cent Beerenaktion



Foto: Anne-Kathrin Spatz

Künftig finden Verbraucher den 5 Cent-Sticker des Netzwerk Blühende Landschaft auch auf Obstpackungen.

Das 5 Cent-Etikett des Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) war bisher meist auf Honiggläsern engagierter Imker zu entdecken. In Naturkostläden in Freiburg und der nähe-

ren Umgebung fanden Kunden das 5 Cent Etikett nun erstmals beim Kauf von Himbeeren auf Beerenschalen. Die Naturkostfachhändler schlugen die 5 Cent auf den Kaufpreis auf. Damit unterstützen die Kunden die Arbeit des NBL direkt.

Das Netzwerk Blühende Landschaft und das Demeter Obstgut Siegel im Markgräflerland startete dieses Jahr pünktlich zur Himbeersaison mit der gemeinsamen 5 Cent-Beeren-Aktion.

Wie wichtig die Bestäubungsleistung von Honig- und Wildbienen für den guten Ertrag unserer Nutzpflanzen und den Fortbestand vieler heimischer Wildpflanzen ist, ist immer wieder aus verschiedensten Quellen zu erfahren. Wirklich sichtbar und existenziell für den Landwirt wird diese Tatsache im Obst-

bau - ganz besonders im Beerenobstanbau. Menge, Aussehen, Größe und Geschmack werden von der Bestäubung durch Insekten beeinflusst. Ganz eindrücklich zeigen dies die Forschungsergebnisse der Universität Göttingen am Beispiel der Erdbeere. Pralle, perfekt ausgeformte Beeren entstehen nach dem Blütenbesuch von Bienen, fand nur Wind oder gar Selbstbestäubung statt, bilden sich kleine und missgeformte Früchte aus.

Nisthilfen für Wildbienen und Blühstreifen sind auf dem Obstgut Siegel längst eine Selbstverständlichkeit. Um den 24 Bienenvölkern und all den anderen fleißigen Blütenbesuchern auch außerhalb der Blütezeit von Obstbäumen und Beerensträuchern Nahrungsquelle und Lebensraum zu bieten, werden deswegen in Zukunft Windschutzhecken aus heimischen Wildsträuchern die Flächen umsäumen.

Das NBL begleitet und unterstützt das Obstgut Siegel bei der Planung und Umsetzung von Blühflächen und Windschutzhecken.

Anne-Kathrin Spatz



Foto: Holger Loritz

Machen auch Sie mit!
Neben Honiggläsern, Flaschen mit Säften aus ökologisch wertvollen Streuobstbeständen und Leindotteröl aus Mischkultur lässt sich das 5 Cent-Etikett auch auf weiteren Produkten platzieren. Werden Sie kreativ und kleben auch Sie das 5 Cent-Etikett oder das 5 Cent-Siegeletikett auf Ihr Produkt. So zeigen Sie Ihren Kunden, dass auch Sie sich für eine blühende Landschaft einsetzen! Informationen auf www.bluehende-landschaft.de

Begegnungen inspirieren mich

Christian Czesla war jahrelang Steuerberater und ist heute Geschäftsführer einer Beteiligungsgesellschaft, welche Unternehmen berät. Sein Spezialgebiet ist hier die Unternehmensentwicklung. Seit 2014 ist er im Beirat von Mellifera e. V. und seit 2015 im Aufsichtsrat der Aurelia Stiftung. Den Verein berät und begleitet er bereits seit Ende der 1990er Jahre.

Was haben Bienen mit Unternehmen gemeinsam?

Sowohl Bienen als auch Unternehmen stellen Organismen dar. Bei Bienen spricht man von dem Super-Organismus. Unternehmen sind bzw. sollten auch lebendige Einheiten sein, welche aufgabenorientiert durch eigenverantwortlich handelnde Mitarbeiter auftreten. Leider werden die mei-



An der Imkerei Fischermühle.

sten Unternehmen jedoch nicht organisch, sondern mechanisch behandelt, das heißt die Organisation wird von außen bzw. von „oben“ gesteuert und kontrolliert. Das ist sehr schade.

Was können wir von der Zusammenarbeit im Bienenstock für unser menschliches Miteinander lernen?

Mich beeindruckt am meisten die Wandlungsfähigkeit des Biens. Er wandelt sich immer dahin, wo gerade Bedarf herrscht und es werden beispielsweise mehr Sammelbienen oder mehr Baubienen erzeugt. Die meisten Unternehmen oder sozialen Gruppen sind hier noch zu unflexibel. Außerdem funktioniert die Zusammenarbeit im Bienenstock nach einem übergeordneten Prinzip. Bei einem Unternehmen werden diese Prinzipien oft in einem Leitbild ausgedrückt. Mitarbeiter sollten sich

viel mehr daran orientieren und sich immer wieder bewusst machen, wem bzw. wozu ihre Arbeit dient.

In vielen Unternehmen wird heute das Konzept der Schwarmintelligenz angewendet. Abgeschaut wurde es im Tierreich, bei Honigbienen und Ameisen. Wie bewertest Du die Übertragung aus dem Tier- ins Menschenreich?

Der Begriff der Schwarmintelligenz wird mittlerweile viel zu unreflektiert und inflationär benutzt. Wendet man Schwarmintelligenz in Unternehmen an, führt das meiner Erfahrung nach eher zu faulen Kompromissen als zu positiven Entscheidungen im Sinne der Organisationsentwicklung. Schwarmintelligenz kann Sinn machen, wenn es um gesellschaftliche Zusammenhänge geht. In der Arbeitswelt halte ich sie für weitestgehend fehl am Platz.

Zusammenarbeit ist sowohl bei den Bienen als auch bei Mellifera e. V. wichtig. Du hast einmal gesagt, dass „erst in der Begegnung mit anderen sich die eigene Individualität voll entwickeln kann.“ Kannst Du das näher erläutern?

Nun, hier müssen wir nur einen Blick auf die Entwicklung eines Kindes werfen. Es entwickelt sich im Grunde nur durch soziale Interaktionen mit anderen Menschen. Auch wenn wir unsere eigene Biografie reflektieren, müssen wir uns eingestehen, dass wir hauptsächlich durch Begegnungen mit anderen zu dem wurden was wir sind. Eines meiner Lieblingszitate in diesem Zusammenhang stammt von Martin Buber, es lautet: „Im Du werde ich zum Ich.“ Deshalb sehe ich die aktuellen Entwicklungen eher kritisch. Viele Menschen kommunizieren nur noch über das Internet, direkte persönliche Kontakte nehmen ab. Aber wir sind wie die Bienen soziale Wesen und brauchen einander. Gleiches gilt natürlich sowohl für die Mitarbeiter von Mellifera e. V., als auch für den Verein selbst. Zusammenarbeit, Kooperation, Netzwerke schaffen ist sehr wichtig, wenn man etwas erreichen möchte.

Seit 2014 bist Du Mitglied im Mellifera-Beirat, Du berätst Mellifera e. V. aber schon viel länger. Wie habt Ihr zueinander gefunden?

Ui, das ist schon eine Weile her. Mal sehen, ob ich mich noch erinnere... Ich war damals Berater der Helixor-Stiftung, die ja ebenfalls an der Fischermühle angesiedelt ist. Bei einem Termin lernte ich Thomas Ra-



Christian Czesla besucht gerne die Bienen in seiner Nachbarschaft.

detzki kennen. Da ich mich auf Vereins- und Gemeinnützigkeitsrecht spezialisiert hatte, beriet ich ihn bzw. Mellifera e. V. zunächst in steuerrechtlichen Fragen. 2001 stand die erste große Umstrukturierung an, in deren Zuge Thomas geschäftsführender Vorstand wurde. Die Gestaltungsidee stammte von mir, auch die Konzipierung des Beirats.

Was bewegt Dich zu Deinem Engagement für Mellifera e. V.?

Ich habe die fachliche Arbeit von Mellifera e. V. immer geschätzt und insbesondere der Einsatz von Thomas und auch von Marion Völkle hat mich sehr beeindruckt. Dennoch war ich nicht in dem Sinne berührt, dass ich selbst Imker werden wollte. Bis dato hatte ich mit Bienen keine große Verbindung. Für mich wurde es spannend, als 2010 feststand, dass Mellifera e. V. wachsen soll. Nicht nur im personellen Sinne, die ganzen

Was ist Deiner Meinung nach die zentrale Aufgabe von Mellifera e. V.?

Mellifera e. V. ist für mich ein Ort, wo Menschen, welche sich für eine wesensgemäße Bienenhaltung interessieren und sich auch mit den geistigen Fragen zur Bienenhaltung auseinandersetzen möchten, zusammenkommen. Mellifera e. V. ist der Ort, wo die Substanz entsteht, welche von der Aurelia Stiftung unter dem Motto „Es lebe die Biene“ in die Welt getragen wird. „Bienen machen Schule“ nimmt eine zentrale Rolle bei Mellifera e. V. ein und wird sich eigenständig weiterentwickeln, denn Kinder sind unsere Zukunft.

Wie sieht es mit Deiner imkerlichen Karriere aus?

(lacht) Ach, ich finde Bienen wunderschön, ich esse gerne Honig und interessiere mich sehr für Apitherapie. Die Bienen sind für mich Ausdruck unseres Umgangs mit der Welt. Dennoch werde ich mich künftig eher wieder auf die wilden Bienen konzentrieren und in meinem Garten mein Wildbienenhotel wiedereröffnen. Das alte musste leider gärtnerischen Umbaumaßnahmen weichen. Außerdem stehen bei mir in unmittelbarer Nachbarschaft Bienenstöcke, welche ich oft besuche. Bienen faszinieren mich, ganz klar, meine Inspiration hole ich mir jedoch hauptsächlich in der Begegnung mit meinen Mitmenschen.

Dein Lieblingshonig?

Ganz klar Waldhonig. Nicht zu süß, nicht zu herb, so mag ich das.

Interview: Sarah Bude



An seinem Büro-Arbeitsplatz.